

Bavar.

5193

-7-

Bavar. 5193 r

MF

2. Ex. = Bavar. 4109-19 = MF + ES

= Nicht verleiherbar

R

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benutzbar

<36618048580013

<36618048580013

S

Bayer. Staatsbibliothek

Lieblingsschlösser weiland Königs Ludwig II.

Herrenchiemsee,
Neuschwanstein und Linderhof
nebst den Reiserouten dahin

von

Nepomuk Zwickh

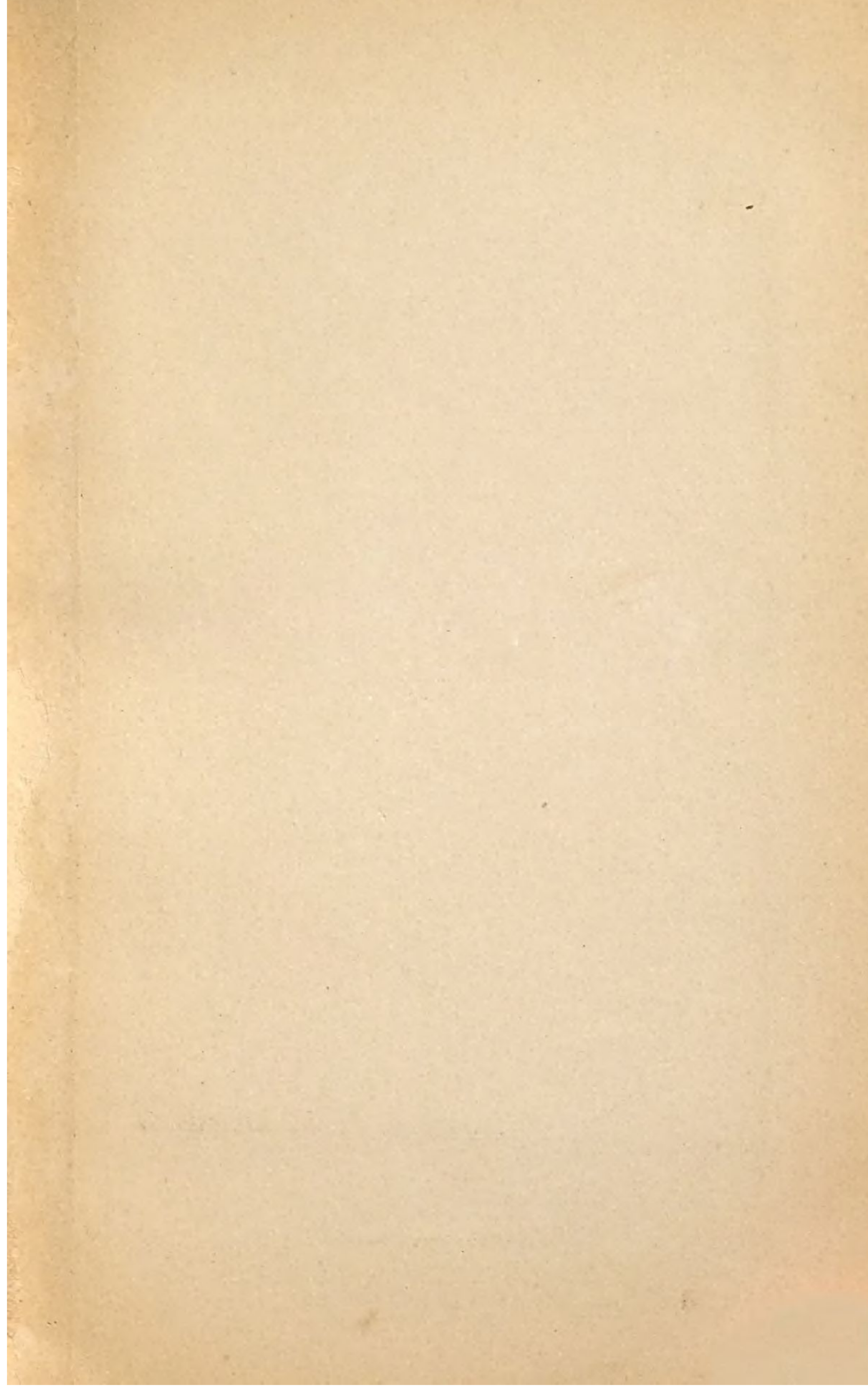
Verfasser der V. u. VI. Auflage von Amthor's Tirolerführer, der
Führer durch das Bayer. Hochland, durch die Oetzthaler Alpen etc.

Mit 4 Illustrationen, 3 Plänen und 1 Routenkärtchen.



Augsburg 1886.

Amthor'sche Verlagsbuchhandlung.





Neu-Schwanstein

(von Westen aus.)

Herrenchiemsee, Neuschwanstein und Linderhof

die
Lieblingsschlösser weiland Königs Ludwig II.
nebst den Reiserouten dahin

von
Nepomuk Zwickh

Verfasser der V. und VI. Auflage von Amthor's Tirolerführer, der Führer durch
das Bayerische Hochland, durch die Oetzthaler Alpen etc.

Mit 3 Illustrationen, 3 Plänen und einem Routen-
kärtchen.



Augsburg 1886.
Amthor'sche Verlagsbuchhandlung.

Bavar. 5193 r

~~~~~  
Alle Rechte hinsichtlich des Textes, der Pläne und Bilder bleiben vorbehalten.  
~~~~~

A

Vorrede.

Nachdem am 1. August lfd. Jhrs. die Besichtigung der bisher dem Besuche verschlossen gewesenen Schlösser Herrenchiemsee, Neu-Schwanstein und Linderhof allerduldvollst allgemein gestattet wurde, erschien es der Verlagshandlung und dem Verfasser zweckmässig dem „Führer durch das bayerische Hochland“ eine Schilderung dieser Bauten als Nachtrag beizugeben.

Es wurde jedoch von mehreren Seiten der Wunsch laut, auch eine gesonderte Beschreibung der Schlösser mit Bildern zu besitzen.

Es wurde daher der erwähnte Nachtrag erheblich erweitert, mit drei Illustrationen versehen und der Zweckmässigkeit halber auch die Reiserouten zu den Schlössern einer kurzen Schilderung unterzogen, um zu dieser speziellen Tour die Mitnahme eines grösseren Buches entbehrlich zu machen.

Der vorliegende Führer enthält ferner ein besonderes Routenkärtchen für den Besuch der Königsschlösser und ausserdem einen Grundriss von jedem derselben. Nachdem der praktische Reisende wohl schon vor dem Besuche sich über das zu Sehende unterrichten wollen

wird, anderseits aber des grossen Andrangs halber die Besuchszeit zu einer eingehenden Besichtigung nicht hinreichen kann, dürfte der vorliegende Führer geeignet erscheinen, sowohl sich zum Besuche vorzubereiten, als die Erinnerung des Gesehenen aufzufrischen.

München, 5. August 1886.

Nep. Zwickh.

Einleitung.

Die Lieblingsschlösser weiland Königs Ludwig II. waren Berg am Starnbergersee, Neu-Schwanstein bei Füssen, Linderhof im Hochland und Herrenchiemsee im Chiemsee.

Was das erstere anlangt, so stammt dasselbe schon aus älterer Zeit; die andern drei sind neue Schöpfungen aus den letzten 15 Jahren. Mit Ausnahme des durch Hofbaudirektor *v. Riedel* von 1869 — 1871 ausgeführten Thorbaues zu Neuschwanstein war Architekt für sämtliche drei Schlossbauten der Hof-Oberbaudirektor *v. Dollmann* und zwar für Linderhof von 1870—1878, für Neuschwanstein von 1872—1884, für Herrenchiemsee von 1878—1884. Die Gartenanlagen der beiden letzten Schlösser wurden durch Hofgarten-Direktor *v. Effner* in den gleichen Jahren hergestellt.

Was den landschaftlichen Charakter dieser letzteren betrifft, so ist derselbe ein gänzlich verschiedener. So zeigt Herrenchiemsee die Seelandschaft des „bayerischen Meeres“ — wie der Chiemsee genannt wird — mit dem imponirenden Gebirgshintergrunde, Neuschwanstein den grossartigen Typus der Gebirgslandschaft mit ihrem unermesslichen Blick in die weite Ebene, Linderhof aber die Waldlandschaft in ihrer weltvergessenden tiefträumerischen Einsamkeit. Das erste liegt nahe einer Hauptlinie des Verkehrs, ist daher dem Besuche am leichtesten erschlossen, das zweite liegt schon mehr abseits, ist aber immer noch durch Postverbindung erreichbar; das dritte aber liegt auch seitwärts der Poststrasse.

Vergl. das auf Seite 1 beigegebene Routenkärtchen.

Was das kleine Schloss Berg anlangt, so ist dasselbe am raschesten zu erreichen, nämlich in 1 St. Bahn- und $\frac{1}{2}$ St. Kahn-, bzw. $\frac{1}{4}$ St. Dampfschiffahrt. Das Schloss zeichnet sich insbesondere durch hübsche Parkanlagen aus.

Vergl. hierüber Seite 61.

Die drei neuen Schlösser Herrenchiemsee, Neu-Schwanstein und Linderhof waren bis zum Tode des verewigten Königs, theils dessen Neigung zur Einsamkeit entsprechend, theils weil noch im Umbau und in Einrichtung begriffen, dem allgemeinen Besuche verschlossen.

Nach Ablauf der ersten Trauerperiode wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern der hochherzige Beschluss gefasst, die durch künstlerischen und kunstgewerblichen Werth einzig dastehenden Schlösser dem allgemeinen Besuche freizugeben.

Durch diese allerhöchste Gnade wird für die bezüglichlichen Gegenden die Möglichkeit eines gesteigerten Fremdenzuflusses gegeben und es dürfte gestattet erscheinen, an dieser Stelle dem allgemein empfundenen Gefühle des Dankes für diese allerhöchste Gnade ehrfurchtsvollsten Ausdruck zu geben. Gleichwie z. B. in Italien ein einzelner Palast, eine einzige Sammlung den Besuch eines abseits der grossen Verkehrslinien gelegenen Ortes (wir nennen z. B. Pavia, Pisa, Ravenna) hervorruft und so nach Jahrhunderten noch ein unerschöpfliches Kapital bildet, dessen Zinsen nunmehr die Nachwelt geniesst, so bilden auch diese unerreicht dastehenden Bauten Ludwig II. bis in die fernste Zeit einen Anziehungspunkt des Verkehrs und eine stets sich erneuernde Quelle des Wohlstandes und Aufschwunges. Es wird hinfür kein Gebildeter das bayerische Hochland verlassen dürfen, ohne das eine oder das andere dieser prächtigen Schlösser besucht zu haben.

Um einen Ersatz für die enormen Kosten der Instandhaltung zu finden, wurde ein bestimmter Eintrittspreis festgestellt, derselbe jedoch so gering bemessen, dass es auch dem Unbemittelten ermöglicht ist, die Schlösser zu besichtigen. Künstler, Architekten und Kunstgewerbtreibende werden aus ihnen eine reiche Fülle von Anregung schöpfen, der Kunstfreund wird in dem Schauen des Schönen und Prächtigen reiche Befriedigung finden,

der blosse Naturfreund aber durch die theils liebliche, theils erhabene landschaftliche Pracht der Umgebung und Lage der Schlösser entzückt sein.

Die Besichtigungszeiten und sonstigen Bedingungen findet der Leser bei jedem einzelnen der 3 Schlösser vorgetragen; es wird daher auf die betreffenden Stellen selbst verwiesen. Die Eintrittskarten sind an Ort und Stelle selbst erhältlich.

Was den Besuch der Schlösser betrifft, so nimmt Herrenchiemsee die kürzeste Zeit, nämlich nur einen Tag in Anspruch; zu Neuschwanstein sind 2 Tage erforderlich, wenn man die prächtige Umgebung daselbst nicht vernachlässigen will. Zu Linderhof bedarf man $1\frac{1}{2}$ bis 2 Tage; bei einer Verbindung von Neuschwanstein und Linderhof zu einem Besuche reichen vielleicht 3 Tage aus, indem man am 2. Tage von Hohenschwangau noch über Reutte und den Plansee nach Linderhof fährt, oder über das Gebirge dorthin geht und am 3. Tage das Schloss besichtigt und heimkehrt.

Wer nur eine der drei Königsburgen besuchen kann, wähle unbedingt Neu-Schwanstein, es hinterlässt wohl den nachhaltigsten Eindruck, wenn auch Herrenchiemsee in seiner Pracht unerreichbar dasteht.

Hinsichtlich der Reiserouten wird auf das Folgende, zu diesem Zwecke entworfene Routenkärtchen verwiesen; der Zweckmässigkeit halber wurden auch die Reiserouten einer kurzen touristischen Schilderung unterworfen. Eingehendere Nachweise über Reisen im bayerischen Hochland bringt unser Sonderführer **Zwickh**, Führer durch das bayerische Hochland, Augsburg 1886; für Reisen aber nach Tirol mag **Amthor's** Führer durch Tirol etc. VI. Auflage, bearbeitet durch **Zwickh**, Amthor'sche Verlagsbuchhandlung 1886, empfohlen sein.

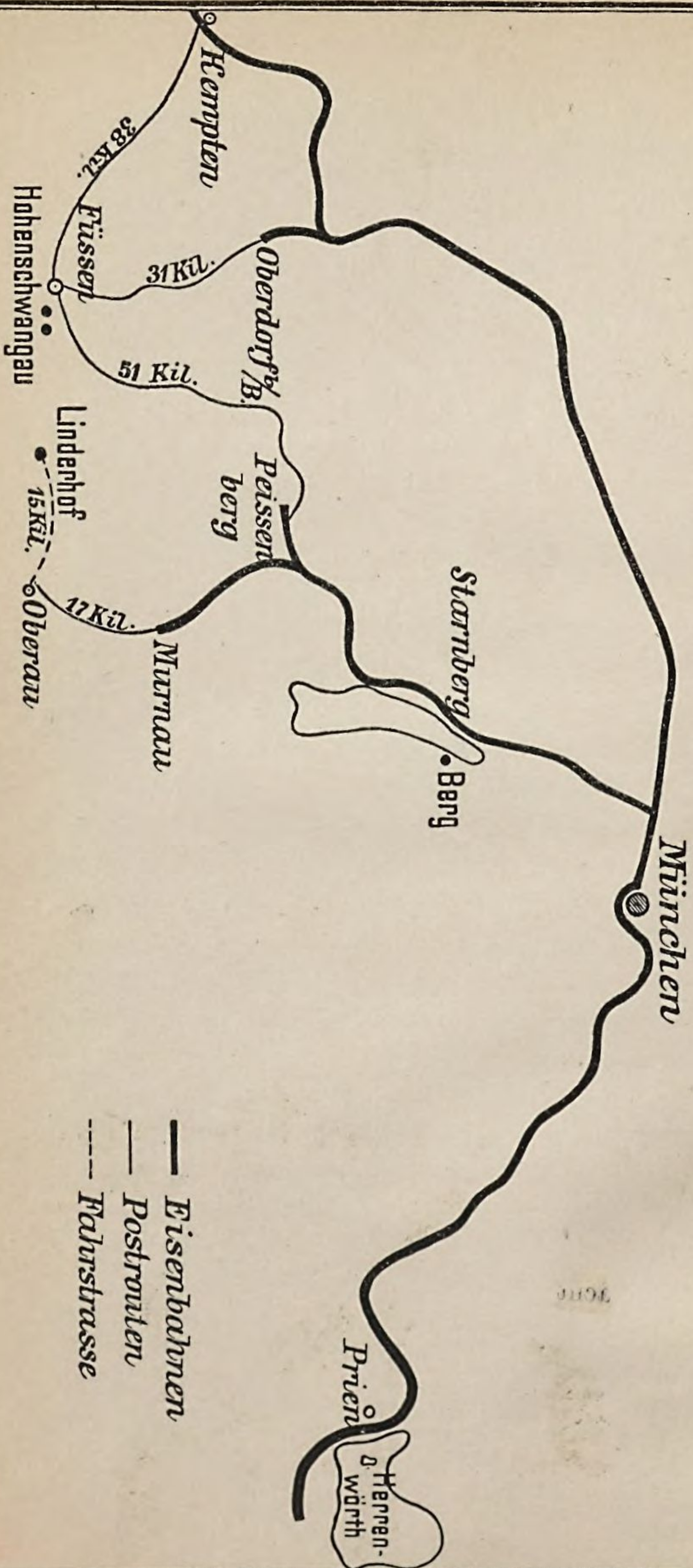


Berichtigungen.

Seite 17 Zeile 19 statt: lapis lapuli; ist zu lesen: lapis lazuli.

Seite 31 Zeile 10 und 11 ist dahin zu ergänzen, dass Hofbaudirektor Riedel Architekt für den Thorbau (von 1869—1871) war, Hofoberbaudirektor von Dollmann jedoch für die übrigen Burgtrakte (Bauzeit 1872—1884.)

Routeskärtchen für den Besuch der bayerischen Königsschlösser.



I. Schloss Herrenchiemsee.

Der Besuch des Schlosses auf der Herreninsel im *Chiemsee* ist von *München* ab leicht in einem Tage ermöglicht. Der Fahrpreis für ein *einfaches Billet* nach Prien (wenn nämlich die Reise von dort fortgesetzt, oder ein längerer Aufenthalt genommen werden will) beträgt II. Classe: 4 Mark 80 Pf., III. Cl.: 3 Mark 10 Pf. Der gleiche Preis für ein *Retourbillet* ist II. Cl.: 7 Mark 20 Pf., III. Cl.: 4 Mark 80 Pf. Die Giltigkeitsdauer der Retourbillette beträgt in Bayern für Strecken über die der Abgangsstation zunächst gelegene Station hinaus 3 Tage. Hiebei bleiben die Sonntage ausser Betracht, so dass das Billet in einem solchen Falle 4 Tage gültig ist. Ferner zählen nicht zur Giltigkeitsdauer folgende Feiertage der Sommersaison: Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, dann jene der Tage: 16., 24. u. 29. Juni, 15. August u. 8. September.

Die in Betr: ^{h+} kommenden Fahrzeiten nach Herrenchiemsee sind:

Hinfahrt				Rückfahrt			
	Postzug Courierz.			Dpfsch. Herreninsel ab 2 ₁₅ Nm. 6 ₃₀ Nm.			
Eisenbahn München ab	6 ₄₀	Vm.,	9 ₂₀ Vm.	„ Stock an	2 ₃₀	„	6 ₄₅ „
„ Prien an	9 ₃₅	„	11 ₂₀ „	Eisenb. Prien ab	Courz. 4 ₃₁	„	7 ₂₆ „ P.Z.
Dampfschiff Stock ab	10 ₁₀	„	11 ₄₅ „	„ München an	6 ₃₅	„	10 ₁₃ „ P.Z.
„ Herreninsel an	10 ₂₅	„	12 Mtt.				

Für den Besuch von Herrenchiemsee ist Folgendes festgesetzt:

Eintrittsbedingungen.

- 1) Offen jeden Tag mit Ausnahme des Freitags von 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags in den Monaten August und September.
- 2) Eintrittsgebühr:
 - a) an den Wochentagen die einzelne Person 2 Mark,
 - b) an den Sonntagen die einzelne Person 1 Mark,
 - c) für eine Familienkarte auf 5 Personen lautend 8 Mark,
 - d) für jede weitere Person dieser Familie 1 Mark.
- 3) Auf einmal dürfen in das Schloss hineingehen blos 25 Personen.
- 4) Die Einlasskarten gibt der k. Schlossverwalter und Hofgärtner Herrn Mörtlbauer im alten Schloss ab.

Die Eisenbahnfahrt nach Prien führt auf der Grafing-Rosenheimerlinie; des Anblickes des Gebirges halber ist *Rechtssitzen* zu empfehlen. Der Zug verlässt den Münchener Centralbahnhof, 521 m., wendet sich nach links, senkt sich hinter dem Parke der Kolossalstatue Bavaria durch einen grossen Einschnitt und im Bogen zur Isar herab (links Blick auf die Bavaria mit der Ruhmeshalle), übersetzt die Sendlingerstrasse und gelangt zur Station Südbahnhof. Bald darauf wird die Isar auf einer langen Brücke übersetzt und weiterhin die Stadt im Bogen auf Dämmen und langen Viaducten umfahren, in kurzer Steigung (Blick links auf die Stadt) gelangen wir zur Station München-Ostbahnhof, 532 m.

Die Bahn nach Braunau-Wien l. lassend, zieht die Linie auf der endlos scheinenden Hochfläche fort, eine landschaftlich wenig erfreuliche Fahrt, die aber für den von Norden kommenden Reisenden nicht ohne Interesse ist, da sich hier zum ersten Male ein ausgedehnter Blick auf die in riesiger Länge die Hochfläche begrenzende Alpenkette bietet; bei reinem Himmel ein prächtiges Bild.

Dieser Anblick muss uns auch für die Monotonie der Strecke der folgenden Stationen Trudering, Haar, Zorneding, Kirchseeon 561 m (Kyanisirungsanstalt für Schwellen) entschädigen. Die Bahn überschreitet nunmehr die Wasserscheide zum Inn, erreicht Station Grafing (bedeutende Bierbrauerei in dem zugehörigen Ort u. dem 6 km. entfernten Ebersberg), weiterhin Assling.

Die Alpenkette tritt nun schon näher heran. Vor Allem

kenntlich ist der *Wendelstein*, der besuchteste bayerische Berg, auf dem ein Unterkunftshaus eingerichtet ist, nach rechts schliessen sich an ihn die Schlierseer- u. Tegernseer-Berge an, nach links die Berge des Innthales, die zackige Kaisergruppe, die Chiemseerbis zu den Salzburgerbergen.

Die Bahn senkt sich nunmehr in die Inn-Ebene hinab, es folgen dann die Stationen Ostermünchen, Karolinenfeld in ausgedehnten Torfgründen, das Alpenpanorama erweitert sich immer mehr, wir erreichen die von München über Holzkirchen hieher führende Bahnlinie und mit dieser den Bahnhof Rosenheim 449 m. (Meist 10 Minuten Aufenthalt, Gelegenheit zur Restauration; bei allenfallsigem Aussteigen wolle beachtet werden, dass die Geleise nicht überschritten werden dürfen, Aufschriften zu beachten) Bahnabzweigung nach Kufstein Holzkirchen und Wasserburg.

Die rasch aufblühende Stadt mit 8397 E., Sitz eines Bezirksamtes, sehr besuchtes Bad und grösste Saline Bayerns (aus der von Reichenhall hergeleiteten Soole werden jährlich 425,000 Ztr. Kochsalz gewonnen) liegt seitwärts. Umfassenden Blick auf die Alpenkette gewährt der $\frac{1}{2}$ St. entfernte Schlossberg.

Die Salzburgerbahn überschreitet nunmehr die Mangfall, weiterhin auf langer Brücke den Inn, der seine meist von Gletscherwasser getrübten Wogen einherwälzt und zieht in nordöstlicher Richtung nach Stephanskirchen. Fortwährend schöner Blick auf das Gebirge, rückwärts Wendelstein, dann Oeffnung des Innthales, die Berge zwischen diesem und Aschau, grüne Vorberge.

Wir gelangen nun an den einsamen Simmsee 465 m ($1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 55 m tief), fahren längere Zeit an und über ihm hin und gelangen nach Endorf 526 m. (Von hier führt Stellwagen nach dem besuchten Bad Seon, 17 km entfernt), dann bei Rimsting an einer Bucht des Chiemsees (l.) vorüber (kurz vorher l. Haltstelle u. Strasse für den Privatgebrauch des Königs Ludwig) nach **Prien** 532 m.

Der reinliche, freundlich gelegene Ort (Gasthof Kronprinz, Zum Chiemsee, Kampenwand) 860 E., ist als Sommerfrischplatz sehr beliebt, bietet treffliche Spaziergänge

und Aussicht auf das Gebirge, namentlich auf die im Süden sich aufbauende K a m p e n w a n d 1678 m.

Vom Bahnhofe führen Omnibusse (50 Pfennige) nach Stock, der 20 Minuten entfernten Dampfschiffstation. (Auch sind hier Kähne nach Herrenchiemsee etc. zu haben; wer bei geschlossenem Besuche das Schloss nur von Aussen besichtigen will, mag hier mittels Kahn durch den zu ihm führenden Kanal direkt dorthin fahren; die Billete zum Eintritt sind jedoch im alten Schlosse erhältlich).

Der Chiemsee 513 m (19 km lang, 11 km breit, 125 km im Umfang, 140 m tief, 82 □ km gross) wird seiner Grösse halber das bayerische Meer genannt. Er besitzt 3 Inseln, die Herreninsel 219 ha gross mit ausgedehntem Walde und dem Schlosse Herrenchiemsee, dann Fraueninsel mit dem Dorfe Frauenchiemsee, zwischen beiden die kleine Krautinsel.

Lebhafter Verkehr mit dem Dampfboote, Stationen Herren- u. Fraueninsel täglich — am Dienstag, Donnerstag, dann an Sonn- und Feiertagen auch Chieming und Sebruck am Ostufer — und Mittwochs u. Sonntags Feldwies am Südufer. Auf dem Dampfboot keine Restauration. Um den See ganz kennen zu lernen ist eine Fahrt nach Chieming oder Sebruck unerlässlich.

Der wahrhaft prachtvollen Aussicht halber verdient der See von jedem Naturfreunde besucht zu werden; wegen seiner Lichtreflexe ist er bei den Malern sehr beliebt; das Wirthshaus auf der Fraueninsel ist eine alte Künstlerherberge. Der See ist an Fischen ziemlich reich, insbesondere Renken, (dieser besonders gebraten oder geräuchert ein köstlicher Fisch), Hechte, Karpfen etc. Sein Zufluss ist die bei Kitzbühel in Tirol entspringende Kitzbühlerache, sein Abfluss die Alz. Der See, in der vorgeschichtlichen Zeit bis an das Gebirge reichend, ist an seinem Südufer sumpfig; seine Tieferlegung wird beabsichtigt.

Die Aussicht vom See auf die Alpen ist sehr ausgedehnt, am besten von der Fraueninsel aus. Im Osten Gaisberg bei Salzburg, Untersberg, Staufen, Sonntagshorn, im Hinter-

grund Watzmann, Hochfellen und Hochgern, Thaleinschnitt der Kitzbühelerache, Hochplatte, Kampenwand, Spitzstein, Hochriss, Heuberg, am weitesten nach W. der Wendelstein und Breitenstein. Die Gebirgskette nimmt sich besonders in der Abendbeleuchtung mit den dann in allen Nuancen von Blau zu Grün und Grau spielenden Wassermassen besonders prächtig aus, ein Sonnenuntergang von der Fraueninsel oder eine Mondscheinnacht hier verbracht, zählt zu den köstlichsten Genüssen.

Wir besteigen nunmehr das kleine, dem täglich wachsenden Verkehr wohl bald nicht mehr genügende Dampfschiff, welches uns in 15 Minuten um die Nordspitze der Herreninsel herum zum Landungsplatz derselben bringt. Auf der Fahrt von Stock weg sehen wir rechts die vom neuen Schloss ausgehenden, zu beiden Seiten des Königskanals bis in die See hinein aufgeführten hohen Spaliere.

Vom Ländeplatz gelangen wir in wenigen Minuten ansteigend zu dem an das alte Schloss angebaute Gasthaus. (Empfehlenswerth, auch zu längerem Aufenthalt geeignet, Bier aus der Brauerei der Insel selbst, schattiger Garten mit gedeckter Altane, malerische Lage, prächtige Aussicht auf den See mit der Fraueninsel, auch Rückseite des neuen Schlosses sichtbar).

Die Gesammtheit der auf der gleichen, mit prächtigen alten Bäumen bestandenen Anhöhe gelegenen Gebäude bildet das sog. *alte Schloss Herrenwörth*. An dieser Stelle stand schon im achten Jahrhundert ein Kloster, welches 908 von den Hunnen zerstört, 1131 wieder aufgebaut, 1231 eigenes Bisthum und zeitweilig Residenz der geistlichen Fürsten wurde. In den sog. Fürstenzimmern des *Prälatenstockes* (Besuch gestattet) wohnte öfters gelegentlich seines Besuches der Schlossbauten der verewigte König Ludwig II. Die Einrichtung in gutbürgerlicher Weise gehalten, bildet einen ausserordentlichen Gegensatz zu den Prunkgemächern des *neuen Schlosses*. Im wohlgepflegten Garten am Prälatenstock befindet sich u. A. eine sehr schöne Weymouthskiefer und ein schöner Tulpenbaum.

Das Kloster war einst eines der grössten in Deutschland, sein Geläute weit und breit berühmt. Zu Anfang dieses Jahr-

hundreds gleich vielen anderen säkularisirt, wurde es um lächerlich geringen Preis an Private verkauft, welche mit dem ihrer Aufklärung angemessenen Vandalismus reinen Tisch machten. Die Thürme wurden abgetragen, die Domkirche zum Bräuhaus, das bisherige Bräuhaus zum Viehstall gemacht, die ehemalige schöne Bibliothek sollte in ein Theater umgewandelt werden. Ein Besitzer um den andern verdarb auf dem schönen, durch seine Fruchtbarkeit und Lage einzig dastehenden Gute; bis endlich eine Aktiengesellschaft die Insel erwarb und den herrlichen stundengrossen Wald abzuholzen begann. Da schritt der verewigte König ein, kaufte die Insel und bestimmte sie nach einigen Jahren, angeregt durch ihre stille Lage, zum Bau eines Schlosses, das die Herrlichkeit von Versailles in den Schatten stellen sollte.

Der Weg zum *neuen Schloss* führt vom Garten des *alten* aus in die Niederung hinab, dann in 10 Minuten durch den Wald, aus welchem tretend, er in einer kurzen Steigung auf die grosse Hochfläche hinaufführt, woselbst wir das neue Schloss zur L., die grossen Wasserwerke vor uns und zur R. den zum See hinaus führenden Kanal erblicken.

Das Schloss besteht aus einem mit Front nach W. gelegenen 103 m langen Mittelbau mit rückspringenden Flügeln (zum grössten Theile fertig) und einem an der r. Flanke sich gleichfalls in nördl. Richtung erstreckenden riesigen Seitenflügel von 149 m Länge. Die rückspringenden Flügel schliessen den mit weissem und schwarzem Marmor belegten Marmorhof ein.

Schreiten wir vor Allem bis zur Mitte des Hauptbaues vor, so sehen wir vor uns nach W. zur Rechten und Linken je ein ungeheures mit Marmor eingefasstes Bassin, an dessen Rändern doppelt lebensgrosse vergoldete Männer- u. Frauengestalten ruhen.

Je in der Mitte dieser Bassins erhebt sich ein Felsenbau aus rohen Blöcken mit allegorischen Darstellungen. Die Felsgruppe des *nördl. (r.) Bassins* krönt ein geflügelter Genius auf dem Pegasus, der zum Himmel stürmend seinen Ruhm verkündet, nachdem er den Kampf mit den Ungeheuern bestanden, während andere unglücklich gegen das Schicksal Ankämpfende herabstürzen und am Fusse des Felsens Klio auf einer Sphinx den Namen des Siegreichen verzeichnet.

Auf dem Felsbau des *südl. (r.) Bassin* thront Fortuna, auf dem Rade stehend, mit Blumen begränzt, während liebliche Knaben um sie spielen; am Fusse des Felsens sind 4 aufrechte Delphine. Die beiden allegorischen Darstellungen sind von Bildhauer *Rümann* in München und entsprechen die Bassins dem *Parterre du Nord* und *du Midi* zu Versailles.

Von hier aus ist die unserm beigegebenen Bilde zu Grunde liegende Zeichnung angefertigt. Die Grösse des nördlichen Flügels hat es nicht ermöglicht, denselben ganz in die Zeichnung mit aufzunehmen, da sonst die Einzelheiten des Mittelbaues hätten zu klein gehalten werden müssen; das Bild ist aber immerhin geeignet, eine anschauliche Erinnerung zu bieten.

In den beiden westl. Ecken dieses ungeheuren Parterres, der *Fontaine de Diane* und *du Point du Jour* zu Versailles entsprechend, liegen, von Gebüsch umgeben, je ein aus einem oberen und unteren Becken bestehendes Marmorbassin, in der Mitte des oberen eine ungeheure Fontaine enthaltend, deren Wasser vom oberen zum unteren Becken herabfliessen.

Am *nördl. Marmorbassin* befindet sich auf der die beiden Becken trennenden Scheidewand je ein Löwe mit einem unterliegenden Eber, vor dem Bassin 2 Statuen aus weissem Marmor auf Postamenten von grauem Marmor, l. Diana, r. Venus, der Amor einen goldenen Pfeil reicht.

An der gleichen Scheidewand des *südl. Marmorbassins* befinden sich Leopard und unterliegender Bär, sowie Hund und Hirsch, vor dem Bassin l. die Quelle, r. die Flora. Die über einen Fuss im Durchmesser haltenden Fontainen dieser Bassins schleudern einen Wasserstrahl von 25 m Höhe.

Abgeschlossen im Kreisbogen umgeben ungeheure, haushohe hölzerne Spaliere mit wildem Wein bewachsen das Parterre, so die seitwärts liegenden Wasserdruckwerke verkleidend. Diese Spalierwände setzen sich nach W. fort, umgeben das untere Parterre mit der Latonagruppe und den erst noch herzustellen den Gartenanlagen und ziehen dann zu beiden Seiten des zum See hinaus ausgegrabenen über $\frac{1}{4}$ St. langen Canals, an dem je eine Fahrstrasse hinausläuft. Durch diesen Canal fuhr der

königliche Dampfer vom See herein um hier zu landen. Der Anblick des Schlosses ist von hier ein überwältigender.

Von der oberen Terasse, zu deren Mitte wir nun von der Besichtigung der Marmorbassins zurückkehren wollen, um den köstlichen Blick in den See hinaus auf die Prien verdeckenden Höhen zu geniessen, führen 22 Granitstufen von 84 m Länge hinab zum unteren Parterre.

Nachdem wir diese Stufen (in Versailles führen 103 hinab) hinabgestiegen sind, befinden wir uns vor der Latonagruppe, dem vielgenannten Wasser-Wunderwerk. Der Brunnen besteht aus einem kreisrunden Bassin, aus dem 5 hohe Stufen von verschiedenfarbigen rothem Marmor concentrisch sich aufbauen. Die untern 4 Stufen krönen 72 vergoldete Frösche, froschgewordene Menschen, Schildkröten und Wasserungeheuer, welche ihr Wasser theils in das Bassin, theils gegen die auf dem obersten Marmorsockel sich erhebende Latonagruppe in der Weise schleudern, dass diese von den Wasserstrahlen umhüllt, aber selbst nicht getroffen wird. Der Brunnen ist in seiner Gesamtheit eine Nachbildung des gleichnamigen zu Versailles. Die auf dem obersten Marmorsockel befindliche, aus herrlichem weissen Marmor gefertigte Latona, die „*Königin der Frösche*“, ihre sich an sie herandrängenden Kinder Apollo und Diana schützend, ist ein herrliches Bildwerk, das sich am schönsten ausnimmt, wenn man etwas weiter zurücktritt, so dass die schöne weisse Statue sich von dem dunkeln Waldhintergrunde abhebt. Denkt man sich hiezu die über dem Wald sich aufbauende Gebirgskette, mit der zackigen Kampenwand und den Blick r. auf den weiten stillen See hinaus, so wird man sagen dürfen, dass der Eindruck hier den des Originalen übertrifft. (Die mythologische Sage lässt bekanntlich die Göttin Latona die ihr den Trunk an der Quelle verweigernden lykischen Bauern in Frösche verwandeln. Leto (röm. Latona), Tochter des Kōos und der Phöbe, war durch Zeus Mutter des Apollon und der Artemis.)

Leider ist der Anblick des Schlosses von hier dadurch gerückt, dass das untere Stockwerk zur Hälfte von dem vorliegenden grossen Parterre verdeckt wird; es empfiehlt sich daher schon aus diesem Grunde die Wanderung noch bis zu dem in den See hinausführenden oben erwähnten Canal und an ihm fortzusetzen.

Kehren wir nun zum Schlosse zurück. Dasselbe besteht aus einem durch 3 Risalite abgetheilten, nach W. gerichteten Mittelbau mit 2 rückspringenden Flügeln und einem an den rückspringenden nördl. Flügel, der sich als sog. nördl. Wohnungsflügel verlängert, anschliessenden, wieder nach W. gerichteten Seitenflügel. Das Schloss hat zwei Stockwerke, deren 2. aber im Innern der Gebäude durch die Bogenwölbungen des ersten ausgefüllt wird. Der Mittelbau zeigt 23 hohe Bogenfenster im Ganzen und zwar bilden die einschliesslich der beiden Schlussrisalite gelegenen 17 mittleren Fenster die grosse Gallerie. Das Mittelrisalit und die beiden kleineren Seitenrisalite schmücken Säulenstellungen, die Zwischenbauten Pilasterstellung. Das Attikageschoss ist reich verziert mit Vasen, Trophäen etc. Dieselben sind aus Mettlacher-Stein (Rheinprov.) Gleich dem nördl. Seitenflügel sollte ein südl. gebaut werden. Derselbe ist jedoch nur in den Grundrissen fertig. Nahezu fertig ist der Mittelbau mit den beiden rückspringenden Flügeln, welche den Marmorhof einschliessen.

Wir schreiten nunmehr die breiten Stufen hinan und gelangen durch eines der 3 je mit einem goldenen Gitter verschlossenen Thore in das geräumige, nur von marmornen Säulen geschmückte Vestibul. In der Mitte desselben befindet sich eine wohl 3 m hohe Gruppe, ein riesiger Pfau auf einer violetten Marmorvase, zu seinen Füßen ein Pfauenweibchen. Das Ganze ist ein Pariser Erzeugniss und gilt als ein Meisterwerk. Der Körper ist von Bronzeguss, der Hals von Silber, alle Federn glänzen in natürlichen Farben. Die lang herabfallende Schleppe mit den unzähligen Pfauenaugen bildet einen überraschenden Anblick. Jedes von diesen ist von Silber und emailirt; den gleichen Ton des Emails der vielen Augen zu treffen, mag wohl eine der Hauptschwierigkeiten und der Grund zu dem wahrhaft ungeheuren Preis gewesen sein, den dieses Kunstwerk gekostet haben soll.

Durch das Vestibul gelangt man in den 40 m langen, wie erwähnt mit weissem und schwarzen Marmor belegten Hof (Cour de Marbre). Die Rückseite des Hauptgebäudes, die wir nun erblicken können, ist gleichfalls reich verziert mit Stuckorna-

menten, Helmen und verschiedenen Emblemen; als Aufsatz dient eine grosse Uhr mit einem geflügelten Genius; 2 Gruppen, Tag und Nacht vorstellend, lehnen sich zu beiden Seiten an.

Hinsichtlich der Lage und Reihenfolge der zu besichtigenden Räumlichkeiten vergleiche den beigegebenen Grundriss des ersten Stockwerkes, der auch die Benennung der einzelnen Räumlichkeiten angibt. Die ohne Inschrift befindlichen sind noch un-
ausgebaut.

Nun treten wir rechts durch eine Thüre in das Treppenhaus ein. Statt der erwarteten Herrlichkeit empfängt uns ein wüster, erst im Ausbau begriffener Raum, den wir auf Brettern und über Ziegelsteine steigend durchschreiten. Da öffnet sich eine zweite Thür und geblendet von dem überraschenden Anblick, der sich uns bietet, zögern wir den weissen Marmorboden der herrlichen Halle zu betreten. Wahrlich ein sinnverwirrender Gegensatz! Die Wände des durch die ganze Höhe des Gebäudes reichenden Treppenhauses sind mit den herrlichsten Marmorarten belegt und mit Gemälden heiterster Farbenpracht bekleidet; das glasbedeckte Oberlicht bringt die Farben zu vollster Wirkung. Die prächtige Marmorhalle wird den Romfahrer lebhaft an San Paolo fuori le mura erinnern. Wir vermögen kaum zu glauben, dass alle diese prächtigen Marmorarten, alle diese Balustraden mit Ausnahme der Deckplatten und Stufen aus imitirtem Marmor bestehen; wahrlich eine staunenswerthe Leistung des Kunstgewerbes.

Doch vorwärts; wir stehen erst im Treppen Hause! Allerdings ein Cour d'honneur, der mit seiner Ausstattung und den von der Decke herabhängenden Kristall-Lustren das schönste Treppenhaus der Welt sein dürfte. So steigen wir denn in der Ahnung des Herrlichen, das uns erwartet, die mit purpursamntenen Läufern bedeckten marmornen Stufen hinan („Marmorne Schwellen betritt schüchtern der nordische Fuss“) zu einem Absatz, an dem sich die Treppe in zwei Arme theilt. Hier ist in einer Nische eine Gruppe (noch Modell) Diana mit zwei Nymphen darstellend und einen Brunnen bildend.

Entlang den farbenprächtigen Gemälden und Wanddekorationen, die allein ein längeres, durch den führenden Custos nur

zu rasch abgekürztes Beschauen lohnten, schreiten wir die rechte Treppenseite hinan zu der mit lebensgrossen Marmorstatuen (noch Modell) geschmückten Gallerie.

(Ein gleiches noch unvollendetes Treppenhaus befindet sich im jenseitigen Flügel; dort können wir sehen, dass diese schönen Marmorsäulen aus Ziegeln hergestellt sind).

Noch einen kurzen bewundernden Blick senden wir zurück in die prächtige Halle, durchschreiten dann wiederum einen noch unvollendeten Raum und gelangen nun in den ersten der 18 fertigen Säle, die Salle des Gardes du Roy. (Ehe wir weiterschreiten, wollen wir uns vor Allem vergegenwärtigen, dass die strahlende Sonne (Sinnbild des *Roi soleil*, Ludwig XIV) und die Lilie, die stets wiederkehrenden Motive sind, die wir überall erblicken, eingestickt in Teppiche und Vorhänge, eingelegt im Fussboden, geformt als Thürschild etc.) Der Grundton des Saales ist blau, selbstverständlich mit Gold, denn Silber ist in diesem dem Sonnenkönige gewidmeten Schlosse ein selten zu erblickendes Metall. Auf der rechten Seite dieses Hartschiersaales — wie er auch genannt wird — stehen auf vergoldeten Gestellen 24 Hartschier-Hellebarden, die Griffe mit blauem Sammt bekleidet, die Nägel strahlende Sonnen vorstellend. Den Kamin schmücken eine Trachtuhr, deren wir noch gar viele erblicken werden, Vasen aus Sevres etc.; an der Lang- und Schmalseite stehen die Büsten der französischen Marschälle *Condé* und *Turenne*, *Vauban* und *Villars*. Die Wände zieren Gemälde aus dem spanischen Erbfolgekrieg; die Vorhänge von blauem Sammt haben daumen-dicke Goldstickereien, jede einzelne Franse derselben und der Gardinenhalter ist von schwerem Golddrath.

Das erste der beiden Vorzimmer, die *Première Antichambre*, in die wir nun gelangen, für die Dienerschaft bestimmt, ist schon reicher ausgestattet, Grundton Lila mit Gold. Der Fussboden zeigt schöne Imitationen von Intarsien, die übliche Kaminuhr ist wiederum ein Meisterwerk. (Die Kamine selbst dienen nur als Zimmerschmuck, da im ganzen Schloss Luftheizung eingerichtet ist). Vor den Spiegeln stehen prächtig ornamentale schwer vergoldete Leuchter.

Nun folgt das noch reicher ausgestattete Vorzimmer der Höf-

linge, die Salle de l' Oeil de Boeuf, in Versailles das Wartezimmer der vom König zum Lever zugelassenen Adeligen. Dasselbe ist erheblich grösser; Grundton Grün mit Gold. Die Wände und Decken schmücken prächtige Gemälde, zwei mit Spiegeln belegte schief gestellte Ovalfenster spiegeln die Gemälde der Decke wieder. In der Mitte steht auf einem Postament die Reiterstatuette Ludwig XIV. von *Perron* modellirt und von *Harrach* gegossen. Der Kaminsims trägt wiederum eine kostbare Uhr.

Aus der Salle de l'Oeil de Boeuf gelangen wir nun zu dem prächtigsten Raum des ganzen Schlosses, der sog. *Chambre de Parade*, in Versailles das Schlafzimmer Ludwig XIV., hier in Herrenchiemsee aber zu diesem Zwecke nie benützt. Den Eindruck dieses mit der verschwenderischsten Pracht ausgestatteten Saales, wo das Auge beinahe nur Gold erblickt, zu schildern, ist der Feder unmöglich, selbst ein einmaliger Besuch reicht nicht hin, die unerreichbare Herrlichkeit dieses wahrhaften Paradesaales zu erfassen. Das Auge ist geblendet von dem gleissenden Golde, in dem das einfallende grelle Tageslicht glitzert und flirrt. Da verschwindet der Diener durch eine Thür und zieht vor die Oberfenster rothseidene Vorhänge. Welch unbeschreibliche wunderbare Wirkung ruft doch dieser Wechsel der Beleuchtung hervor! Wie die Morgenröthe fluthet das gedämpfte Licht zu den Fenstern herein, glühend rothe Lichter sprühen aus dem vorher gleissenden Gold und zittern an diesen Arabesken, Ornamenten und Stickereien herum. Dazu der Purpursamt des Hintergrundes, schwer mit Gold verbrämt und gestickt, der Widerschein der Spiegel, die glühend beleuchteten Deckengemälde, das Ganze ein unbeschreiblich sinnverwirrender Reiz!

Haben wir so eine Zeit lang von den rothgoldigen Lichtströmen berückt geweilt, so gehen wir erst an eine nähere Betrachtung. Die rückseitige Hälfte des Saales ist wie bei einem Altar durch eine nur Gold zeigende Gallerie mit 2 verschliessbaren Eingängen abgegrenzt. In ihr steht auf einer mit einer Purpurdecke, die lauter strahlende Sonnen eingestickt zeigt, belegten Estrade das Bett, ein wohl in der Welt unerreichtes Prachtwerk.

Die Decke des riesigen breiten „Bettes“ besteht aus schwerstem Goldbrokat, von dem Baldachin darüber fallen ebenso kostbare Gardinen (aussen Purpursammt mit Gold, innen Gobelinstickerei) herab (Dieselben sind in zweifacher Ausführung da und konnten somit gewechselt werden); die Fläche am Kopfende zeigt ebenfalls Gobelinstickerei. Die Mitte der Goldbrokatdecke des Bettes trägt in Goldstickerei das Bildniss Ludwig XIV. mit echten Edelsteinen gesckmückt. Das Gestell des Bettes ist aus getriebenem Metall in schwerer Vergoldung und künstlichster Ciselirung. Den in einer Höhe von 5 Metern angebrachten Baldachin zieren weisse Straussfedern, und krönt eine mit Edelsteinen besetzte Krone.

Den Hintergrund des 12 m langen und 14 m tiefen Gemaches, wenn dieser Ausdruck angebracht ist, bildet Purpursammt mit noch höheren Goldstickereien als wir bisher gesehen. Links vom Bette steht der Toilettetisch mit den Waschutensilien, alle von getriebenem, ciselirten, schwer vergoldeten Metall; jedes Stück an sich ein Kunstwerk und mit bezüglichen allegorischen Darstellungen verziert. Hier blasen Amoretten den Seifenschaum zu Kugeln auf, dort kämmen andere das goldene Haar; die Schilderung der Waschschüssel und des Riesenkruges würde ein eigenes Kapitel erfordern. Wer vermöchte in der kurzen Zeit die Einzelheiten dieser allegorischen Darstellungen zu erfassen — und zu behalten! Neben der Toilette steht ein Lehnstuhl von Atlasgrund mit kunstreichster Seidenstickerei, auf der rechten Seite des Bettes ein gleicher. Die Stelle des Waschtisches der linken Seite nimmt hier ein Betstuhl von Purpur mit Gold gestickt ein, über ihm ein Miniaturaltar mit Weihkessel, Raphael's Verkündigung Mariae darstellend. Das Deckengemälde stellt den von gauckelnden Stunden umgebenen Helioswagen (von *Schwoisser*) dar. Der Sonnengott selbst, den eine Statue am Fenster in derselben Haltung vorführt, trägt die Züge Ludwig XIV.

Der Fussboden zeigt wieder die Lilien Frankreichs. Zwischen den 3 fast ganz verhüllten Fenstern sind 2 Kamine, auf ihrem Simse die kunstreichsten (drehbaren) bemalten Sevres-Vasen, deren Rückseite die deckenhohen Spiegel zeigen.

Dass die Vorhänge der Fenster hier in diesem prächtigsten Raum des ganzen Schlosses von Gold starren, wird man erklär-

lich finden; sie sind kaum zu heben. Was dieser Saal gekostet hat, entzieht sich der Schätzung, man spricht von zwei und einer halben Million Mark; würde uns jedoch das Doppelte als Preis genannt, wir würden uns nicht wundern. Am Bett allein sollen 30 Personen sieben, sage sieben Jahre gearbeitet haben. So hoch entwickelt auch das Kunstgewerbe in München ist, so staunen wir doch, dass es Münchener Firmen und Künstlern allein möglich war die Ausstattung dieses Zimmers (die Uhren und Lustres ausgenommen) herzustellen. (Die betreffenden Firmen für Gold- und Seidenstickerei waren Fr. *Jörres*, *Bornhauser* und *Alkens*). Dem Kunstgewerbe war hier eine Aufgabe gestellt, wie sie wohl nie mehr gegeben wird.

Aus diesem Saale hinaus betreten wir die *Salle du Conseil*, den Berathungsaal; Grundton Hellblau mit Gold. An der Rückwand steht ein riesiger Fauteuil von der Königskrone überragt, vor ihm ein ebensolcher Tisch, dessen blaue Sammtdecke die Eindrücke der darauf gestandenen massiven Garnitur, Handleuchter, Schreibzeug und sonstigen Utensilien zeigt. In der Nische des Mittelfensters steht eine französische riesige Prachtuhr, über 2 Meter hoch mit Glockenspiel. Nach jedem Stundenschlag, der jetzt vielleicht für immer verstummt ist, tritt aus einer Nische die Statuette Ludwig's XIV. hervor, die Höflinge verneigen sich vor ihr, dann schliesst sich die Nische wieder.

Glaubten wir nach dem Bisherigen eine Steigerung des Bewunderns unmöglich, so werden wir im nächsten Augenblicke eines Andern belehrt, wenn wir durch die nächste Thüre in die vielgenannte *Galerie des Glaces*, die berühmte *Spiegelgalerie* treten! Dieselbe ist ein Riesensaal, welcher mit den anstossenden beiden Cabineten die ganze Länge des Mittelgebäudes einnimmt, also 103 m Länge (Galerie zu Versailles 73 m) besitzt. Die Galerie ohne die beiden Ecksalons ist 75 m lang, 11 m breit und 13 m hoch, somit wohl der längste Saal der Welt.

17 bzw. 23 hohe Bogenfenster, mit weissen Vorhängen verhüllt, gehen auf die Seite der Wasserwerke hinaus und gewähren einen umfassenden Anblick dieser selbst, des Parkes und Sees. Ihnen gegenüber sind jeweils 10 m hohe, dreigetheilte, zolldicke Spiegelscheiben von geschliffenem Glas in die Wände eingelassen.

Die Decke und Wände schmücken die hier von *Piloty*, *Wittmann*, *Hauschild* und *Schwoiser* hergestellten, auf Ludwig XIV. bezüglichen Gemälde der Versailler Gallerie, in der Mitte ist das Gemälde, welches den Satz „*le roy gouverne par lui-même*“ verherrlicht. Aus den Gemälden der beiden Schmalseiten treten einzeln Theile derselben, so l. z. B. ein Bein, körperlich aus der Fläche heraus, eine seltsame Verbindung der Malerei und Bildhauerei. Vor den Fenstern stehen jeweils Ruhebänke mit blauem Sammt überzogen, der mit den goldenen französischen Lilien gestickt ist. In den Fensternischen stehen vergoldete Bronzefasen, deren jede einen Orangenbaum aufzunehmen bestimmt ist; Aufsätze von Zinkguss, schwer versilbert, (das einzige Auftreten von Silber im Schlosse) unterbrechen das monotone Gold.

Die Büsten der römischen Kaiser, alle von ausgegrabenen antiken Buntmarmor, sind von N. angefangen: Fensterseite: *Caesar*, *Vespasian*, *Titus*, *Lucius Verus*; Spiegelseite: *Vitellius*, *Commodus*, *Antoninus Pius*, *Hadrian*.

Macht dieser goldene Riesensaal schon im Tageslicht einen bestrickenden Eindruck, wie mag dieser wohl sein bei künstlicher Beleuchtung, für die er bestimmt ist! 8 Wandleuchten, 52 Kandelaber, 35 Lüster, alles von vergoldeter Bronze und riesigen Ausmaassen, jeder an sich ein Kunstwerk, tragen die 2500 Kerzen, die den Saal mit einem Meer von Licht erhellen. Bei ganzer Beleuchtung sämtlicher Säle brannten 5000 Kerzen, deren Anzünden jeweils eine Stunde Zeit erforderte. Denkt man sich den Wald und Park in die schweigende Nacht gehüllt, den See beleuchtet von dem Widerscheine dieses den Fenstern entströmenden Meeres von Licht, so mag diess wohl ein mehr als irdischer, die Sinne berückender Reiz sein.

Wenn wir so eine Weile im Anblick des Saales und seiner kriegerischen Gemälde verweilt haben, so wird uns wohl der Gedanke an das geschichtliche Ereigniss kommen, das in dem Vorbild desselben, der Versailler Gallerie am 18. Januar 1871 spielte, die Aufrichtung des deutschen Reiches. Die Südseite des wie der vorliegende nach Westen gerichteten Saales nahm ein Altar ein; längs der Spiegelseite war eine Estrade errichtet,

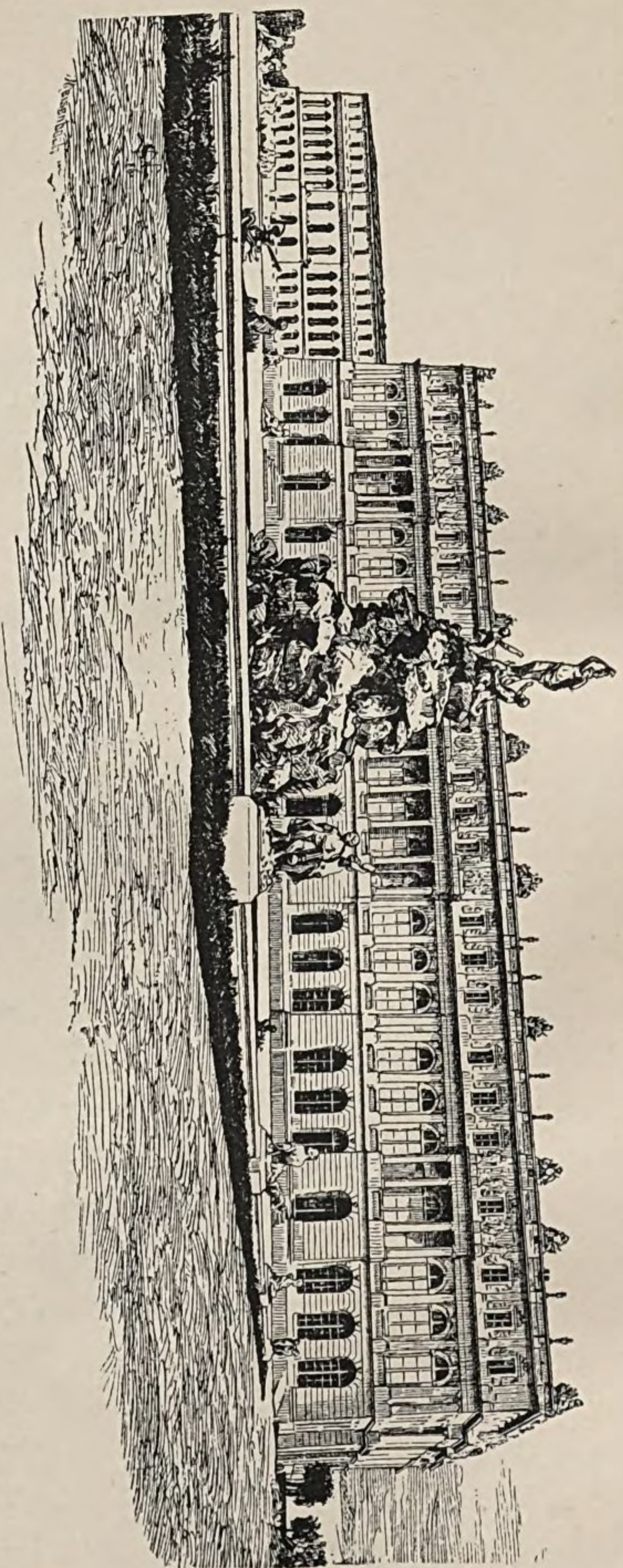
auf welcher die deutschen Fahnen Träger standen. Nach der vorausgegangenen kirchlichen Feier verlas von dieser Estrade Kaiser Wilhelm die Urkunde, welche die Errichtung des deutschen Reiches bekräftigte. So mag auch derjenige, der nicht das Glück gehabt, für das Reich zu kämpfen, in diesem Saale sich eine Vorstellung dieses geschichtlichen Ereignisses zu schaffen und mit dem Eindruck dieses vaterländischen Gefühles wollen wir nun den auf der Südseite des Saales gelegenen Friedenssaal betreten.

Auch dieser in Blau mit Gold gehaltene Saal ist ein getreues Abbild des Salon de la Paix zu Versailles; nur mag es uns eine Beruhigung sein, dass es jetzt Deutschland ist, das sich nach Niederwerfung seines ersten Feindes des Friedens erfreut. Die Einrichtung des Saales ist eine ähnliche, wie in der Spiegelgalerie. Von römischen Kaiserbüsten sind hier aufgestellt *Trajan, Domitian, Tiberius* und *Caesar Augustus*. Ermüdet wie wir sind von vielem Schauen wollen wir uns hier in dem der Ruhe gewidmeten Raum auf eine der blausamntenen Ruhebänke niederlassen und durch die hohe Bogenöffnung den Blick hinaus senden in die Spiegelgalerie, die wir in ihrer ganzen Längsrichtung erblicken, bis sie vom jenseitigen Saal des Krieges abgeschlossen wird.

Um in diesen zu gelangen, durchschreiten wir wieder die ganze Länge der grossen Gallerie und treten durch die hohe Bogenöffnung, die oben wieder mit einem plastisch durchbrochenen Gemälde geschmückt ist, in den Salon de la Guerre ein, in der wir die Kriegsfurie dargestellt finden. Grundton des Saales ist Roth mit Gold. Von Kaiserbüsten stehen hier *Caracalla, Marc Aurel, Nero, Septimius Severus*.

(Hier würden die noch unvollendeten Säle des nördlichen rückspringenden Flügels, *Salon d'Apollo, de Mercure, de Mars, de Diane, de Venus* und *de l'Abondance* und *d'Ercule* anschliessen.)

Wir kehren wieder zurück und gelangen durch einen andern Ausgang und einen kurzen Verbindungsgang in das Schlafzimmer des Königs, das derselbe bei seiner Anwesenheit im Schlosse jeweils benützt hat. Der Schlafraum zeigt ähnliche Einrichtung, wie in der *Chambre de Parade*, nur ist das Ganze,



Herrenchiemsee.

weil zur Benützung bestimmt, wohnlicher gehalten; Grundton ist Blau. Das ziemlich grosse Bett ist wiederum durch eine Goldbrokatdecke mit reichster Stickerei, aber geringerer Pracht belegt; Bettstücke und Matratzen sind von himmelblauer Seide. Auch hier steht die im Uebrigen kunstvolle Bettstelle auf einer breiten mit einer Decke von blauem Sammt, der goldene Sterne eingestickt sind, belegten Estrade. Der mit kostbaren Spitzen belegte Waschtisch trägt herrliche, schwervergoldete Bronzegefässe und Waschschüssel aus blauem goldbelegten Porzellan. Auch der Spiegel ist mit feinen Spitzengeweben umrankt. Die vom Baldachin herabhängenden Vorhänge sind Kunstwerke von Gobelinstickerei mit Szenen aus der biblischen Geschichte. Auf der rechten Seite des Bettes ist wiederum ein Betschemel vor einem Miniatur-Gemälde, die Kreuzigung Christi darstellend, unter welchem ein Weihwasserbecken. Auf dem Kaminsims stehen wiederum schöne Vasen aus Sevres, zwischen ihnen eine der vielen kunstvollen Uhren.

Am Fensterpfeiler steht ein Consoltisch mit einer metergrossen echten lapis lapuli-Platte, auf ihm eine Marmorbüste Ludwig XV. Ein Portrait dieses Königs steht auf einer Staffelei neben einem Kamine.

Vom Schlafzimmer gelangt man links durch eine Tapetenthür in das Toilettenzimmer. Das ziemlich kleine Zimmer ist als Boudoir eingerichtet, in rosa Seide gehalten und werth des höchsten Entzückens der Damenwelt. Links vom Toilettisch eine schöne durchscheinende Nachtuhr mit den 3 Grazien als Trägerin der Uhrkugel. Eine weitere Thür zur Rechten führt in ein mit gelber Seide tapezirtes kleines Gemach.

Vom Verbindungsgang führt eine Wendeltreppe — die sog. Königstreppe — in das Erdgeschoss hinunter zum Ankleidezimmer und durch dasselbe in das geräumige Badezimmer, einen kreisrunden Raum mit bemalten Wänden. Das marmorne Bassin, wohl eines der grössten bestehenden, ist nahezu 2 Meter tief und soll 72 Kubikmeter Wasser fassen. Die Spuren der Benützung sind am Geländer ersichtlich.

Kehren wir wieder auf der Schneckenstiege zurück in das Schlafzimmer, so betreten wir von diesem das Arbeitszimmer

des Königs, in welchem uns vor Allem der kunstvolle Arbeitstisch auffällt. Derselbe ist nach dem eingelegten Namen des Künstlers ein Pariser Fabrikat und zwar eine Nachbildung des Schreibtisches Ludwig XV. und soll 60,000 Fr. gekostet haben; auch die innere Einrichtung des Arbeitstisches ist sehr kunstvoll.

Der Grundton des Zimmer ist Grün mit Gold. Ausserdem ist hier eine kunstvolle Uhr, deren Zifferblatt als Aequator quer über eine Erdkugel läuft. Dieselbe zeigt ausser den Minuten und Stunden noch den Wochen- und Monatstag, ferner das Jahr. Der gezeigte Tag ist der 11. Oktober 1885, der letzte Tag der Anwesenheit des Königs in diesem Zimmer. Rechts neben dem Schreibtisch steht auf einer Staffelei das Bildniss von *Maria Leszczyńska*, Tochter des polnischen Königs *Leszczyński* und Gemahlin Ludwig XV.

Seitwärts befindet sich ein kleines boudoirartig gehaltenes Zimmer, der sog. hellblaue Salon, in Hellblau mit Gold gehalten, dessen eines Fenster in einen Lichthof geht. In diesem Zimmer steht ein Ruhebett von zart blauem Atlas; die Wände sind mit Spiegeln belegt, deren Zwischenraum durch Rosen- guirlanden von Porzellan verkleidet; an der Decke sind die Bildnisse der Atalanta und Diana. Der Kamin ist wieder mit Porzellanblumen besetzt.

Nunmehr gelangen wir in das Speisezimmer, in Purpur und Gold gehalten. In der Mitte desselben befindet sich der Speisetisch, das vielgenannte „Tischlein deck dich“, so genannt, weil derselbe durch einen Druck auf eine Feder mittels eines soliden Aufzuges in eine Versenkung verschwand, um mit neuen Speisen bedeckt wieder unhörbar zu erscheinen. Der Tisch ist mit zwei purpurseidenen Decken belegt, auf ihm steht ein ungeheures Bouquet aus beweglichen Porzellanblumen. Von der Decke herab hängt ein prächtiger Porzellanlustre. Zwei grosse, die Spuren des Gebrauchs zeigende Lehnssessel, stehen an dem Tische sich gegenüber. An den Fenstern sind Tische mit Porzellan gemälden.

Links vom Speisezimmer ist der sog. ovale Salon, Weiss mit Gold. Vor dem auf einen Lichthof gehenden Fenster steht ein Sopha in weissem Atlas mit Seide gestickt, ein wahrhaft

einziges Kunstwerk, vor ihm ein Tisch mit blauer Porzellanplatte. Wandgemälde, Thürrfüllungen, Kamin, Spiegelrahmen, alles aus Porzellan und mit prächtiger Malerei bedeckt. Auf einer der Thürrfüllungen sind die vier Jahreszeiten, auf einer anderen die vier Elemente dargestellt. Dieses und das vorhin erwähnte kleine Zimmer, beide für künstliche Beleuchtung bestimmt, sind Unikata an Kunst, frei von jeder aufdringlichen Pracht. Die Porzellanmalereien sind Münchener Ursprungs und ein sprechendes Zeugniß dieser daselbst so hoch entwickelten Kunst.

Aus dem Speisezimmer führt uns nun eine Thür in den Abschluss des Flügels, die 18 m lange kleine Gallerie, mit zwei Salons, wohl zum Promeniren nach dem Speisen bestimmt, reich mit Spiegeln und Kunstwerken ausgestattet, eine Miniatur-Nachbildung der grossen Spiegelgallerie.

Wenn es uns gestattet wird, können wir noch die erst im Rohbau fertigen Säle des Seitenflügels besichtigen. Die Aufschriften belehren uns über deren geplant gewesene Bestimmung. Erst kommen wir in den *Dianasaal*, links schliessen sich an diesen der *Mars-*, *Mercur-* und *Apollo-Saal* an, dann in den *Venussaal*, auf diesen folgt die *Salle d' Abondance*, dann der *Herkulesaal*; den Abschluss bildet der *Salon de la Chapelle*, deren Einrichtung wieder auf die höchste Pracht berechnet war.

Drei Stunden sind unterdess bei unserem Besuch verronnen, gewiss der beste Beweis der Ausdehnung der Räumlichkeiten. Vergeblich suchen wir in der Erinnerung ein Bild, das sich dem Gesehenen nur im Entferntesten an Pracht vergleichen liesse. Was sind der Dogenpalast, die Palais zu Florenz und Rom gegen dieses an Pracht unerreichbare Märchenschloss!

Wer Zeit verfügbar hat, möge nicht versäumen, den schönen, über die ganze Südseite der Insel bis zum See sich erstreckenden Wald zu durchwandern, er bietet eine Reihe schöner Punkte mit Aussicht auf das Gebirge und die ungeheure Wasserfläche, z. B. die Steinwand, Paulsruhe, die sog. „lange Seift'n“ etc.

Zum Schlusse empfiehlt sich mit Dampfboot bei irgend verfügbarer Zeit ein Besuch der *Fraueninsel*, der bayerischen Isola dei Pescatori, mit ihrem prächtigen Blick auf den Gebirgshintergrund. Die Insel selbst ist beiläufig 10 ha gross; auf ihr

liegt das Dorf Frauenchiemsee 253 E. (im Volksmund „der Hof“ genannt) mit den hart am See gelegenen, idyllisch hübschen Häusern einen grossen mit prächtigen alten Linden bepflanzten freien Raum in der Mitte der Insel umschliessend. Ausser dem befindet sich hier noch ein Frauenkloster, von Irmengard, der Tochter Ludwigs des Deutschen, zuerst als Oberin geleitet, mit einem Mädchenpensionat und alter Kirche mit prächtigem sehenswerthen Portal. Beinahe von allen Punkten der Insel umfassender Blick auf die Berge. (Vergl. hierüber S. 4.) Der Gebirgshintergrund erschliesst sich allerdings noch mehr durch eine der je am Dienstag, Donnerstag, sowie Sonn- und Feiertags stattfindenden Fahrten quer über den ganzen See über den sog Weitsee, der bei Stürmen recht ungemüthlich werden kann, nach *Chieming* und *Seebruck*, welche die Grösse und eigenartige Schönheit des Sees erst vollständig zum Eindruck bringt.

Unter den Bergen, die das Auge von hier umfasst, fällt besonders die Kampenwand 1600 m durch ihre zackigen Eormen auf. Es mag hier bemerkt werden, dass dieselbe sehr leicht zu ersteigen ist und eine prächtige Aussicht gewährt. Zu diesem Zwecke benützt man, nach Prien zurückgekehrt, die von da nach A s c h a u führende Vizinalbahn, welche 5 mal des Tages in $\frac{1}{2}$ St. dahin führt. Man übernachtet dann am Besten in dem am Fusse der gleichnamigen auf schroffem Rücken thronenden Burg (Aussicht vom Thurm derselben) gelegenen Dorf H o h e n - a s c h a u (Hotel und Pension Zur Burg).

Andern Morgens geht man dann auf dem schönen und über 30 Ruhebänken besetzten bequemen Reitwege in vielen Windungen zur Kampenwandhöhe, woselbst kleine vom Schlossbesitzer zu Hohenaschau gebaute Unterkunftshütte. Schon auf dem Wege prächtige Aussicht auf den Chiemsee, die sich auf der Höhe auch auf das Gebirge erschliesst. Man kann den Weg hinauf bequem in 3 St. zurücklegen und ist dieser Ausflug dringendst zu empfehlen, da es für Solche, die das Gebirge ohne grössere Beschwerde kennen lernen wollen, kaum eine bequemere Tour geben kann.

II. Burg Neuschwanstein.

Eintrittsbedingungen.

- 1) Offen jeden Tag mit Ausnahme des Freitags von 10—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.
- 2) Eintrittsgebühr:
 - a) an den Wochentagen die einzelne Person 2 Mark,
 - b) an den Sonntagen die einzelne Person 1 Mark,
 - c) für eine Familienkarte auf 5 Personen lautend 8 Mark,
 - d) für jede weitere Person dieser Familie 1 Mark,
 - e) für die Umwohner von Hohenschwangau 1 Mark.
- 3) Besichtigungs-Gruppe in maximo 12 Personen.
- 4) Die Einlasskarten gibt der k. Burgwart Schramm zu Hohenschwangau ab.

Zum Besuch von *Hohenschwangau* bzw. *Neuschwanstein* sind von *München* aus zwei Tage erforderlich. Zu der nächst *Hohenschwangau* (4 Kilom.) gelegenen Poststation *Füssen* führen drei Routen:

1) Mit Bahn nach *Peissenberg* 3 St. Fahrzeit. Von hier einmal täglich um 8_{,50} Vorm. mit Omnibus nach *Füssen* 51 Kilom. (vergl. S. 23), Ankunft daselbst 4_{,50} Nachmittags. Man kann den Wagen schon in Dorf *Schwangau* 1½ St. vor *Füssen* verlassen und geht dann bis nach Dorf *Hohenschwangau* (4 Kilom.).

2) Mit Bahn nach Kempten (vergl. S. 24) 3—4½ St. Fahrzeit. Von hier täglich 2mal um 8,30 Uhr Vorm. und 1,40 Uhr Nachmittags nach *Füssen* 38 Kilom. (vergl. S. 25). Ankunft daselbst um 3,20 Uhr und 7,40 Uhr Nachmittags.

3) Mit Bahn nach *Biessenhofen* und von da nach *Oberdorf* (S. 25) 2¾—4 St. Fahrzeit. Von *Oberdorf* 2mal täglich um 10,20 Uhr und 12,20 Uhr Omnibus nach *Füssen*, 31 Kilom. Ankunft dortselbst um 2,50 Uhr und 4,10 Uhr Nachmittags.

Wie aus Obigem hervorgeht, ist die kürzeste Route jene über *Oberdorf*, da die mit Wagen zurückzulegende Strecke nur 31 gegen 38, bzw. 51 Kilom. beträgt. Aber auch diese vergleichsweise kurze Route wird zu einer wirklich wenig erfreulichen Fahrt, da man mit dem Postomnibus 4½ St. Fahrzeit benöthigt und erst am späten Nachmittag nach *Füssen* gelangt, von wo Einspanner nach *Hohenschwangau* 4 Kilom. zu nehmen ist, woselbst man zu einer für den Besuch von *Neuschwanstein* zu spätern Zeit anlangt (beiläufig um 4 Uhr). Es ist daher anzurathen, gleich von *Oberdorf* weg Privatwagen zu nehmen. Einspanner sind wegen der hügeligen, schlechten Strasse nicht zu verwenden; ein Zweispänner kostet 24 M. und 2 Mark Trinkgeld. Aber auch in diesem Falle ist Uebernachten nothwendig.

Man theilt daher die Route am besten so ein: Uebernachten in *Oberdorf*, Morgens Fahrt nach *Hohenschwangau* mit Zweispänner, Besuch von *Neuschwanstein* und *Hohenschwangau*, Uebernachten in *Hohenschwangau*. Andern Tags Ausflug in die reizende Umgegend *Hohenschwangaus*, an den schönen *Alpsee* und *Schwansee*, Mittags in *Füssen*, Nachmittags mit dem Wagen zurück nach *Oberdorf*. Durch diese Eintheilung lernt man dann die landschaftlich sehr schöne Umgebung *Füssen-Hohenschwangau* kennen.

Der Zweckmässigkeit und Vollständigkeit halber sollen hier die drei nach *Füssen* führenden Routen (vergl. hierüber das Routenkärtchen auf S. 1) näher geschildert werden, da der Tourist ja immerhin die eine oder andere als Rückweg benützen mag.

1. München-Peissenberg-Füssen.

Von München bis Peissenberg mit Bahn; einfaches Billet II. Kl. 3 M. 40 Pf., III. Kl. 2 M. 20 Pf.; Retourbillet II. Kl. 5 M. 10 Pf., III. Kl. 3 M. 40 Pf. Zum Anschluss an den Postomnibus geht die Bahn von München nach Peissenberg ab 5₃₀ Uhr Vorm., Ankunft daselbst um 8₂₂ Uhr. Abgang der Post um 8₅₀ Uhr, Ankunft in Füssen um 4₅₀ Uhr Nachm.; Postomnibus-Billet nach Füssen 5 M. 10 Pf. — Auf der Rückfahrt Abfahrt des Omnibus in Füssen um 2₅₀ Uhr Morg., Ankunft in Peissenberg um 10₄₅ Uhr Vorm. Abgang der Bahn von da nach München um 11₁₃ Uhr Vorm., Ankunft in München um 2₁₀ Uhr Nachm. — Es ist mit dieser Tour ein Besuch des Starnbergersees zu verbinden (vergl. hierüber bei III). — Hin- und Rückweg nach Hohenschwangau über Peissenberg nimmt somit mindestens 2½ Tage in Anspruch, da man am ersten Tage zu spät nach Hohenschwangau kömmt, um Neuschwanstein besuchen zu können.

Die Bahn von München nach Peissenberg zieht, wie bei III näher geschildert über Starnberg am Starnbergersee und Tutzing nach Weilheim. Hier Umsteigen. Nun weiter nach **Peissenberg** 590 m.

[Bei verfügbarer Zeit besuche man jedenfalls den Peissenberg 989 m, dessen Spitze man von der Station aus in 1½ St. bequem erreicht. Oben Wirthshaus. Einer der bequemsten und prächtigsten Aussichtspunkte des bayerischen Vorlandes mit weitem Blick auf die Ebene mit Ammer-, Starnberger-, Rieg- und Staffelsee und mehreren kleineren Seen, angeblich 400 Ortschaften sichtbar, die Alpen in weitester Ausdehnung von den Algäuer- bis zu den Salzburger Alpen. Ausserordentlich lohnende Tour. Der Berg ist von den Gängen eines reichhaltigen Steinkohlenbergwerks durchzogen.]

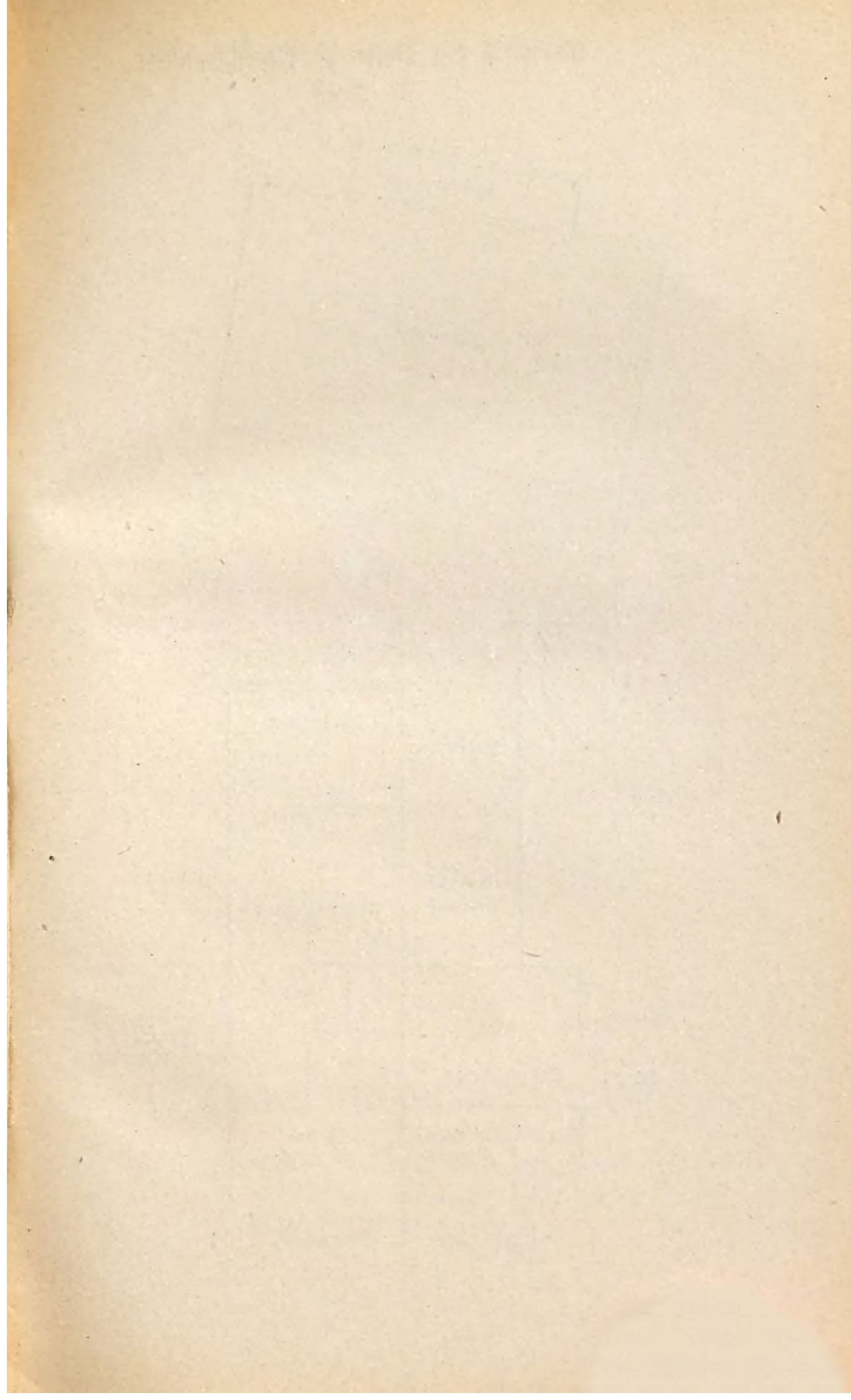
Die Strasse führt nunmehr ansteigend nach Hätten 779 m, dann durch hübsche Landschaft, weiterhin durch

Moosflächen nach Peiting und Steingaden 760 m, 28 km mit sehenswerther Kirche. Von da unter sich immer mehr entfaltendem Blick auf das Gebirge nach Trauchgau 791 m, über den links vom Trauchgebirge kommenden Halblech nach Buching (herrlicher Anblick des Gebirges), dann am $1\frac{1}{2}$ St. langen Bannwaldsee vorüber nach Dorf Schwangau und Füssen. Wer direkt nach Hohenschwangau will, muss bei der Strassentheilung links abbiegen und zu Fuss nach Hohenschwangau gehen 4 km; was bezüglich des Gepäcks zu berücksichtigen ist.

2. München-Kempten-Füssen.

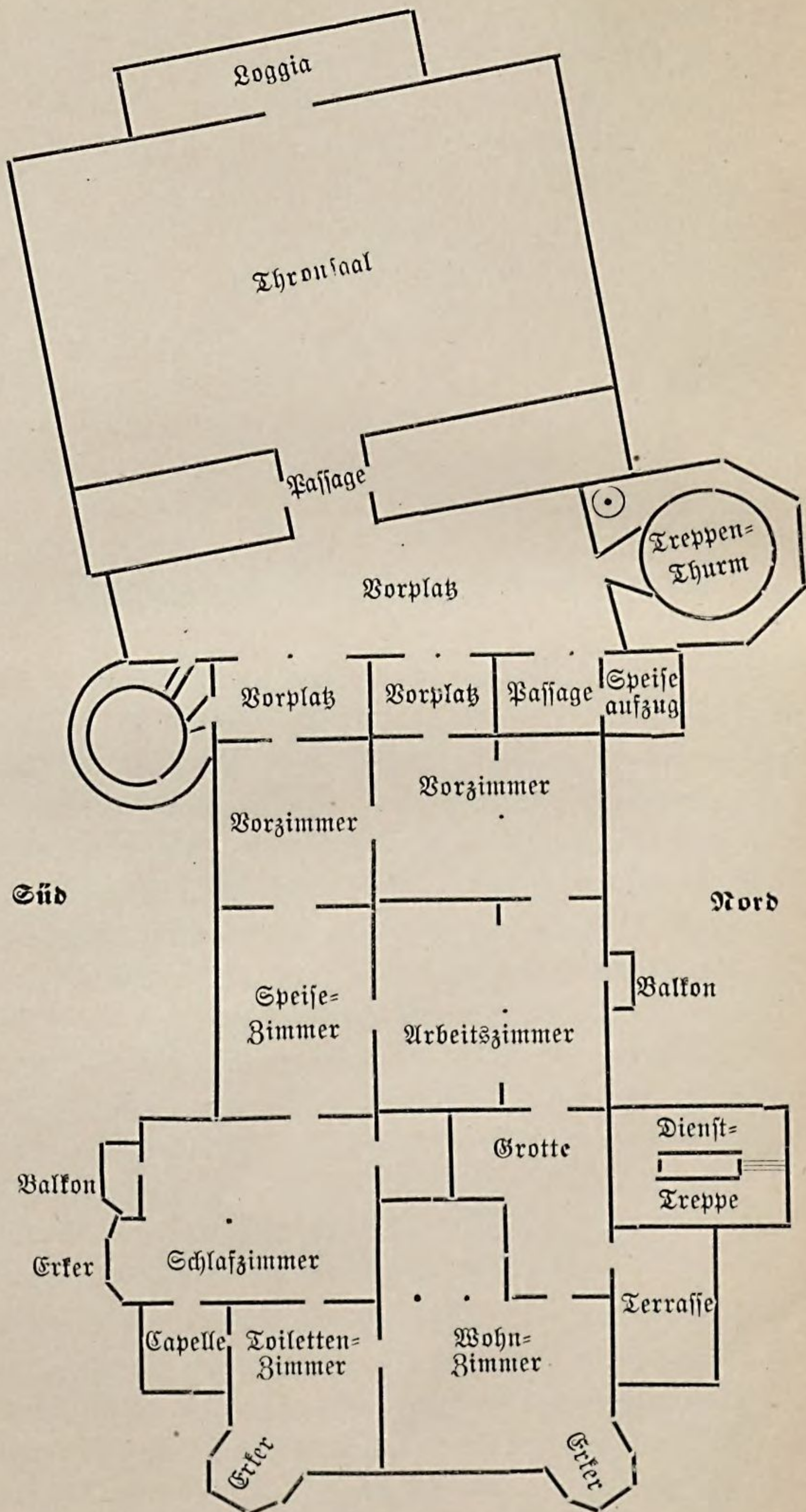
Von München mit Bahn nach Kempten. Einfaches Billet II. Cl.: 7 M., III. Cl.: 4 M. 50 Pf.; Retourbillet II. Cl.: 10 M. 50 Pf., III. Cl.: 7 M. Zum Anschluss an die Post nach Füssen gehen von München Morgens ab: der Courierzug um 7₁₅ Uhr, Ankunft in Kempten um 10₂₀ Uhr Vorm. Hiedurch ist Zeit geboten, die interessante Stadt zu besichtigen. Ausserdem geht ab der Postzug um 8₂₀ Uhr Vorm., Ankunft um 12₅₁ Uhr Nachm. Abgang des Postomnibus um 1₄₀ Uhr Nachm., Ankunft in Füssen um 7₄₀ Uhr Nachm. — Von Füssen zurück geht der Omnibus ab um 2₅₀ Uhr Vorm. und 12 Uhr Nachts, Ankunft in Kempten um 11₄₅ Uhr Nachts und 7₄₀ Uhr Vorm. Abgang des Zuges nach München um 2₂₇ Uhr Nachts und 8₁₈ Uhr Vorm. Ankunft in München um 6₃₀ Uhr Vorm., bzw. 12₄₂ Uhr Nachm. — Omnibusbillet Kempten-Füssen 3 M. 80 Pf.

Die Bahn nach Kempten führt wie auf S. 26 erwähnt über Kaufering, Buchloe, Kaufbeuren, Biessenhofen, 700 m (Abzweigung der Bahn nach Oberdorf zur folgenden Route 3). Von hier über die Stationen Rudratshofen, Aitrang 748 m, (hier herrlicher Blick auf die Alpen) zum höchsten Punkt der



Grundriß der Palas zu Neuschwanstein

III. Stock.



bayerischen Bahnen 810 m, dann über Günzach, Wilpoltsried und Betzigau nach **Kempten** 696 m.

[Die interessante 13,872 E. zählende Stadt, Sitz eines Bezirksamts, A. V. S., Industriezentrum Algäus ist bei irgend verfügbarer Zeit zu besuchen. Sehenswerth die Stiftskirche, die vorm. Residenz der fürstlichen Aebte; schöne Aussicht von der Burghalde].

Um Kempten führt die Poststrasse über die Iller, dann stark ansteigend nach Durach und Oy 961 m (prächtiger Blick auf das Gebirge). Nun hinab, über die Wertach und steil aufwärts nach Nesselwang 862 m, 21 km. Von hier den Edelsberg stets zur Rechten über Kappel und Weissbach (woselbst Strasse nach Tirol abgeht) hinab zum Weissensee 802, mit gleichnamigem Dorf und eben fort nach Füssen.

[Wer die von weither sichtbare Ruine auf dem **Falkenstein** 1277 m, besuchen will, steigt in Weissbach (siehe oben) 12 km vor Füssen aus und geht von dort hinauf. Es führt neue Strasse in 1½ St. hinauf, da der verewigte König auf dem Falkenstein eine neue Burg zu bauen beabsichtigt hatte; das Modell sowie ein Aquarell derselben ist in Neuschwanstein zu sehen. Oben Ruine und Prachtaussicht weit hinaus ins Flachland bis Ulm und Peissenberg, Burg Neuschwanstein, Weissen-, Hopfen- und Bannwaldsee etc. Der Ausflug ist in Berücksichtigung der angenehmen Steigung sehr zu empfehlen].

3. München-Oberdorf b/B.-Füssen.

Wie schon oben (S. 22) erwähnt ist diese Route die kürzeste nach Hohenschwangau. Mit Bahn nach Oberdorf; einfaches Billet II. Cl. 5 M. 40 Pf., III. Cl. 3 M. 50 Pf.; Retourbillet II. Cl.: 8 M. 10 Pf., III Cl.: 5 M. 40 Pf. — Zum

Anschluss an die Post von Oberdorf nach Füssen gehen Morgens von München ab:

der Courierzug um	7 ₁₅	Vorm.	und	der Postzug um	8 ₂₀	Vorm.
Ankunft Oberdorf	9 ₅₆	„		„	12 ₁₁	„
Omnibus ab um	10 ₂₀	„	und	„	12 ₂₀	Mittg.
Ankunft Füssen	2 ₅₀	Nachm.	„	„	4 ₅₀	„

Es ist daher zu empfehlen, wie oben erwähnt, von Oberdorf aus einen Privatwagen zu nehmen, in diesem Falle dann mit dem Abendzug um 8₃₄ Uhr nach Oberdorf. Ankunft daselbst um 12 Uhr Nachts. Auf dem Bahnhofe sind nicht immer Leute der beiden Gasthäuser Neue Post und Alte Post zum Abholen, es ist daher wohl besser, seine Ankunft vorher anzuzeigen und brieflich einen Wagen bei einem der beiden zu bestellen. Da feste Taxe für Privatwagen nicht existirt, wird im Preise von beiden Unternehmern vorgeboten, so dass tüchtiges Handeln nothwendig ist. Immerhin dürften 16 M. für einfache Hinfahrt und 24 M. für Hin- und Rückfahrt mit Uebernachten zu erreichen sein. Allenfalls nehme man den Wagen auf 3 Tage und besuche auch Linderhof über Reutte. Unterkunft und Verpflegung sind in beiden Gasthäusern recht bescheiden. Auch schon von Biessenhofen weg gehen Privatwagen nach Füssen, Vorerkundigung jedoch immer räthlich.

Mit Privatwagen ist der Besuch von Neuschwanstein in 2 Tagen zu ermöglichen und hiebei noch bei allfälligen Uebernachten in Oberdorf und möglichst früher Abfahrt am Morgen der Umgegend von Hohenschwangau gerecht zu werden möglich. Will man den Omnibus benützen und nur 2 Tage auf die Tour verwenden, so ist es eine richtige Hetztour, von der abzurathen ist, da man am ersten Tage erst Nachmittags 4 Uhr Hohenschwangau erreicht und es spätestens 11 Uhr andern Morgens verlassen muss, um den um 12 Uhr Mittags in Füssen abgehenden Omnibus nach Oberdorf zu erreichen.

Die Bahn nach Oberdorf führt von München über Pasing und Aubing nach Bruck 529 m. Im nahegelegenen Orte sehr besuchte, ihres milden Wassers halber beliebte Amper-Bäder. Nun über Grafrath mit Blick auf das Gebirge u. den Ammersee nach Schwabhausen, Epfenhausen und den Lech übersetzend nach

Kaufering 531 m. (Hier Bahnabzweigung nach dem sehenswerthen Städtchen Landsberg).

Weiterhin ansteigend über Igling nach Buchloe 619 m (Einnündung der Bahn von Augsburg her) und im Wertachthal nach Pforzen u. Kaufbeuren 681 m, Stadt u. Bezirksamt. Unter schönem Blick auf die ferne Alpenkette nach Biessenhofen 700 m, woselbst in den Zug der Vizinalbahn umzusteigen ist. Diese führt nun nach Süden umbiegend über Ebenhofen nach **Oberdorf b/Biessenhofen** 713 m, 1413 E., neugebauter Marktflecken, wenige Minuten von der Bahn mit einem von der Terrasse schönen Ausblick gewährenden ehemaligen Schlosse, nun Amtssitz und Schule.

Die Poststrasse führt nun von Oberdorf b/B., ziemlich uninteressant, nur selten einen Blick auf die Alpen gewährend durch stellenweise Moorgegend nach Stötten 731 m. Aussteigen empfohlen und Besuch der einen charakteristischen Plafond enthaltenden Kirche.

[Von hier führt Fahrstrasse in 1½ St. bequem hinauf auf den Auerberg 1047 m, eine Rivale des Peissenberg hinsichtlich seiner Aussicht. Falkenstein (S. 25) jedoch vorzuziehen].

Die Strasse führt nun weiter nach Steinbach und Rosshaupten 789 m, 20 km (Bräuhaus; Blick auf die Berge, insbesondere Säuling hervortretend). Hier Rast u. Füttern der Pferde.

Ausserhalb Rosshaupten beim steinernen Feldkreuz erblickt man zum ersten Male das noch 16 km entfernte Neu-Schwannstein hoch in den Bergen thronend; der rechts von ihm aufsteigende Berg ist der Säuling 2041 m. Der Blick auf das Gebirge erweitert sich immer mehr, auch der Falkenstein und die Algäuer Berge treten immer mehr in den Gesichtskreis. Links unten wird bald der Lech sichtbar, der bei Füssen aus den Bergen hervorbricht.

Die Strasse senkt sich nun allmählig mehr in die Ebene hinab, erreicht Dietringen und längs des Lech Füssen 797 m, 2606 Einw.

Das malerisch an beiden Ufern des Lech und dem Fusse der Alpen gelegene Städtchen (Gasthäuser: Post,

Krone, Mohr mit Brauerei) lohnt unbedingt ein Aussteigen und wenn auch kurzes Verweilen. Wohl erhaltene, stolz vom Felsen herabschauende Burg (Bezirksamtssitz; Rittersaal sehenswerth, Aussicht vom Storchenthurm vorzüglich) und 629 gegründete Benediktinerabtei St. Mang mit romanischer Krypta; in der Annenkapelle Todtentanz aus dem 17. Jahrhundert. Schöne Ausflugspunkte: Calvarienberg $\frac{3}{4}$ St., Weisses Haus $\frac{3}{5}$ St., Alatsee 1 St. etc. — Von hier führt die Strasse nach Reutte in Tirol 15 km, von wo man am Plansee Schloss Linderhof in 4 St. zu Wagen erreichen kann. Vgl. weiter unten.

Nach Hohenschwangau führen 4 Wege 1) die nicht zu Fahren erlaubte Strasse am Schwansee vorüber. — 2) den Alpenrosenweg über Weisses Haus, hier l. hinauf, $2\frac{1}{4}$ St. — 3) Fussweg über den Calvarienberg und die Fahrstrasse.

Diese führt über den Lech, dann l. einbiegend (schöner Rückblick auf das hübsch gelegene Füssen) in 1 St. an dem zu Schloss Hohenschwangau gehörenden Park vorüber nach Dorf Hohenschwangau. Dieses am Fusse des gleichnamigen Schlosses (des alten Schlosses Hohenschwangau) zerstreut im Thale gelegene Oertchen ist einer der lieblichsten Punkte des bayerischen Hochlandes. (Wirthshaus Alpenrose, viel besucht und oft überfüllt, unmittelbar am Alpsee mit herrlichem Blick auf die Gebirge gelegen, musterhafte Verpflegung. Herr Burgwart Schramm, bei dem die Eintrittskarten zu erhalten sind, wohnt wenige Schritte von da).

Ausflüge. Gang um den Alpsee herum, auf gutem Waldpfade $1\frac{1}{2}$ St., reizende Blicke, namentlich am Nordufer. — Jugend $\frac{1}{2}$ St. vom Wege nach Neuschwanstein rechts abbiegend, prächtiger Blick auf die Gegend von Hohenschwangau mit den beiden Seen u. das auf waldigem Rücken gelegene alte Schloss. Wer nach der Jugend auf Neuschwanstein will, braucht nicht zur Fahrstrasse zurückzukehren, sondern geht noch kurze Strecke aufwärts und biegt bei den hölzernen Häusern l. ein, wodurch man auf einem am Fusse der eigentlichen Burg entlang führenden Fusssteig direkt an die Strasse vor der Burg gelangt. —

Marienbrücke, von der Jugend in wenigen Minuten zu der zierlich in einer Höhe von 90 m die Pöllatschlucht unmittelbar über dem Pöllatfall überspannenden eisernen, 40 m langen Brücke, Prachtaussicht auf Burg Neuschwanstein und Theile der Ebene bietend — Pindarplatz $\frac{1}{4}$ St., reizend gelegener Pavillon am Nordufer des Alpsees — Schwansteig, von der Alpsee-Strasse rechts ab, hinab zum Schwansee und zurück $1\frac{1}{4}$ St. — Schluxenwirth, $1\frac{1}{2}$ St., bereits in Tirol gelegenes, vielbesuchtes Wirthshaus, Weg dahin durch dichten Hochwald, wie überhaupt die Wälder um Hohenschwangau prächtige Hochwälder sind. — Als Bergtour ist sehr zu empfehlen der Säuling 2041 m (Führer Left, bescheidener freundlicher Mann) in 5 St., prächtige Fernsicht bietend — Uebergang an den Plansee 5 St. oder nach Linderhof 6 St. über die Bleckenau.

Nordwestlich des Dorfes liegt das alte Schloss Hohenschwangau auf dem bewaldeten Ausläufer des Schwarzenberg. Es wurde vom Vater des verewigten Königs erbaut und mit Fresken und Gemälden von Münchener Künstlern ausgeschmückt. Die Strasse führt ansteigend um den Schlossberg herum in den Vorhof, in welchem der Marienbrunnen und auf einer Terrasse der sog. Löwenbrunnen steht mit 4 Löwen von Schwanthaler, nach dem Vorbild des Löwenhofes in der Alhambra gebaut. Prächtiger Blick von hier, von vielen Zimmern des Schlosses und vom Thurm, auf den man jedoch besonders verlangen muss geführt zu werden, auf die Umgegend mit den Seen und auf Burg Neuschwanstein. Schloss Hohenschwangau ist, wenn es besucht wird, jedenfalls vor Neu-Schwanstein zu besichtigen.

Die Zimmer und Säle der beiden Stockwerke enthalten Fresken und Gemälde von Ruben, Adam, v. Schwind, Neher, Scheuchzer, Lindenschmit u. A. Es enthalten u. A. an solchen: Der **Schwanrittersaal** Bilder aus der Schwanrittersage, der **Schyrensaal**, solche aus der ältesten Geschichte des bayerischen Hauses; das **Orientzimmer**, Bilder zur Erinnerung an König Max II. Reise in den Orient, sowie Geschenke Mahmud II.; das **Schwangauerzimmer** B. aus der Geschichte der Burg Hohenschwangau; das **Berthazimmer** B. aus dem Leben der Eltern Karl des Grossen; das **Damenzimmer** solche aus dem deutschen Frauenleben im Mittelalter.

Im 2. Stockwerk sind gelegen und enthalten: der **Heldensaal**, Bilder aus der Wilkinasage mit den Thaten Dietrichs von Bern; der **Hohenstaufensaal** und das

Welfenzimmer, solche aus der Geschichte der Hohenstaufen und Weifen; das **Authariszimmer** Bilder, die Werbung des siegreichen Longobardenkönigs Autharis um Theodolinde, die Tochter des Bayernherzogs Garibald darstellend, das **Ritterzimmer** Bilder aus dem Leben des Ritters im Mittelalter, sowie einen silbernen Schild mit den Wappen des bayerischen Adels, Hochzeitsgeschenk desselben an den damaligen Kronprinzen Max. Ausserdem im Esssaal ein Murillo; in verschiedenen Zimmern zerstreut eine Sammlung von Gefässen, Prachtstücken etc. Das Armidazimmer, für den König als **Schlafzimmer** eingerichtet, die einzige grössere Veränderung im alten Schloss, zeigt das mächtige Bett umgeben von künstlichen Gewächsgruppen und Blumen; die Decke ist als Nachthimmel dargestellt mit Mond und blitzenden, beleuchteten Sternen etc.

Was die beiden Schlösser, die alte und die neue Königsburg betrifft, so heissen die beiden *Schloss Hohenschwangau* (alt) und *Burg Hohenschwangau* (neu). Es hat sich indessen für letztere seit lange der Name *Neu-Schwanstein* eingebürgert, so dass wir um Verwechslungen vorzubeugen, diesen Namen auch hier beibehalten wollen. Uebrigens ist seit neuester Zeit auch der Name Neuschwanstein offiziell in Gebrauch gekommen.

Nach **Neuschwanstein**, der „*neuen Burg Hohenschwangau*“, führt von der *Alpenrose* eine theilweise ausgesprengte und hoch aufgemauerte, breite Fahrstrasse in Windungen um die nördl. bzw. östliche, Seite des Tegelfelsens. (Rechts von dieser Fahrstrasse zweigt vorher der Weg auf die *Jugend* (S. 28) ab, welche man jedenfalls auf dem Rückweg besuchen sollte.

Die Burg Neuschwanstein, auf den Ruinen einer alten Burg *Schwanstein* erbaut, erhebt sich in einer Höhe von ca. 200 m über der Thalsole auf einem von Hohenschwangau aufsteigenden und gegen O. ziehenden Felsrücken, der nach S. und O. zur Pöllatschlucht sehr steil abstürzt. (Durch Absturz von Felstrümmern hat sich nunmehr in der Pöllatschlucht ein kleiner See gebildet). Weniger steil fällt der Rücken gegen N. ab, von wo die Fahrstrasse hinauf führt. Die Burg besteht aus der eigentlichen *Palas* im Westen, hier etwas nach S. W. gegen die Richtung des Alpsees umbiegend, dem *Ritterbau*, der unvollendeten *Keminate* und *Kapelle* auf der Mitte des Felsrückens und dem *Thorbau* im Osten, woselbst der Eingang sich befindet.

Der mächtige im romanischen Style aufgeführte Bau, für den der Grund grossentheils erst durch Aufmauern geschaffen und gestützt werden musste, besteht aus 4 Stockwerken, über

welche sich ein den übrigen Grössenverhältnissen entsprechendes, riesiges, mit Kupfer gedecktes Dach erhebt. Die Burg ist aus Ziegelsteinen erbaut, mit Marmorquadern von Alterschroffen bekleidet; die Façaden sind aus Nürtinger- (Württemberg) Sandstein. Auf der N. Seite ragt der riesige, ca. 60 m hohe, nördliche Treppenthurm, auf der Südseite ein zweiter, kleinerer, in die Lüfte. Auf der nach S. W. gerichteten Seite springt eine Loggia vor, deren Dach, um den harmonischen Eindruck nicht zu stören, vergoldet ist.

Der Plan zur Burg rührt von *v. Riedel* her, die Bauleitung war in den Händen des Oberbaudirektors *v. Dollmann*.

Imponierend nimmt sich die gewaltige Burg von allen Seiten aus, von welcher wir sie auch erblicken, gewiss der beste Beweis von der einheitlichen Verkörperung dieses grossartigen Gedankens. Betrachten wir sie von Süden, so sehen wir den vegetationslosen Felsen mit trotzigem Wänden aus der tiefen Pöllatschlucht aufstarren. Zur Rechten schliesst der Thorbau mit seinen Zinnen und Thürmen das Bild ab, nach links hin vermittelt der Ritterbau die Verbindung mit dem Hauptbau, der fest verwachsen mit dem Felsen in riesige Höhe emporstrebt; der vorspringende Erker ist des Königs Schlafzimmer. Zur Linken schliesst die westl. Schmalseite, unterbrochen durch die hübsche Loggia des Thronsaales, durch ihre ungeheuren Fundamentbauten noch höher erscheinend, das Bild ab, darüber hinaus erblicken wir die verblauende Ebene mit dem Lechstrom z. L., mit dem Bannwaldsee zur R. So nimmt sich die trotzig in die Lüfte hinein ragende Burg ungefähr von der die Pöllatschlucht ca. 90 m hoch überspannenden Marienbrücke aus, noch schöner aber ist der Blick auf dem Wege zur Bleckenau, von wo man, etwas absteigend, durch die Pöllatschlucht hinaus die Burg erblickt, über der sich der Bogen der Brücke zierlich abschliesst.

Am eigenartigsten aber ist das Bild der Burg von W. aus, wo wir den Schlossfelsen gar nicht zu überblicken vermögen, Fast gespenstisch steigt sie aus dem dunklen Walde auf, von der Loggia an die Spitzen der Bäume überragend, während ein Stückchen verdämmernder Ebene zur L. uns die Höhe des Standpunktes zeigt. Jede Zacke der Architektur tritt hervor, immer

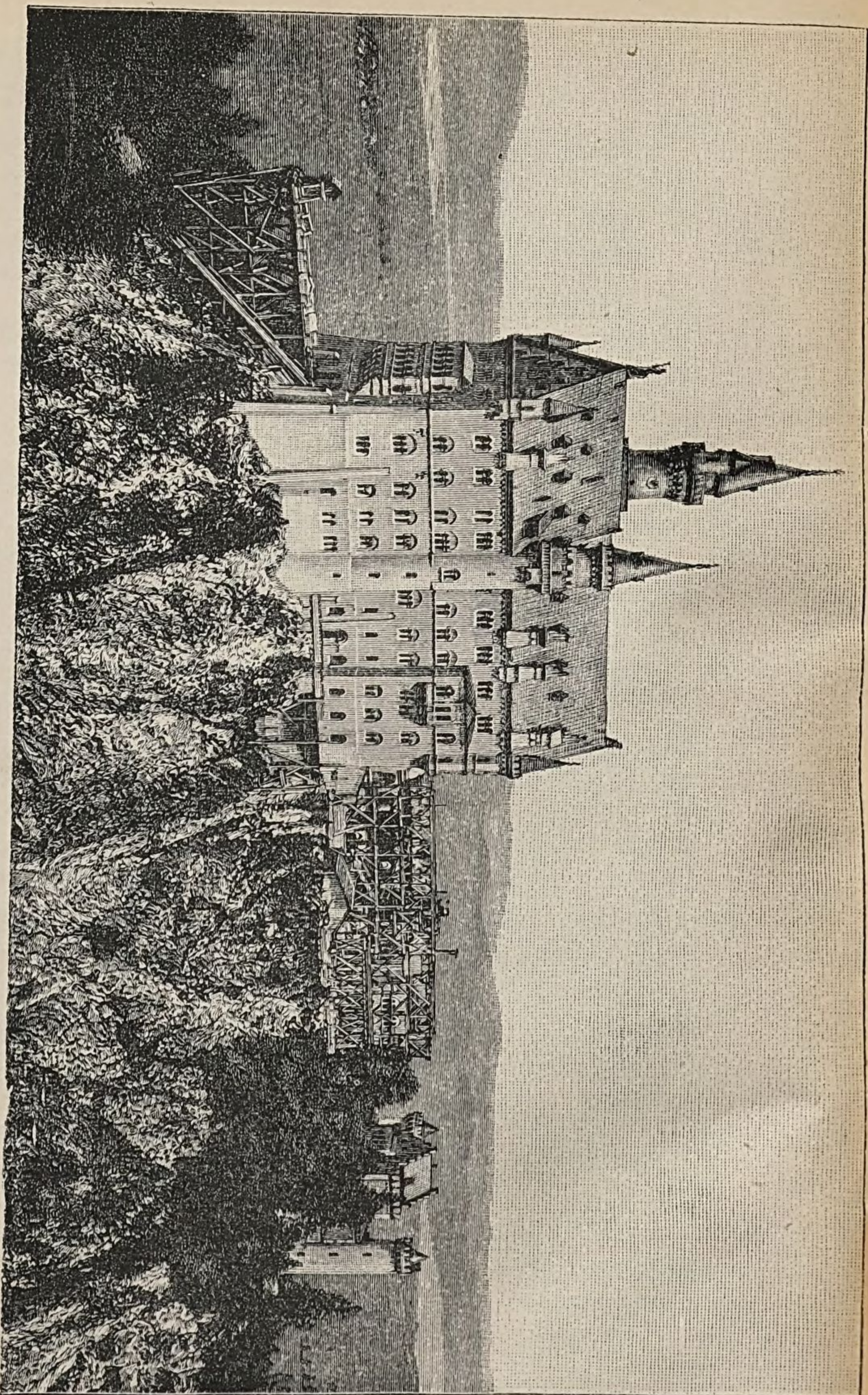
höher schwingt sich der Bau empor bis zur Spitze des Dachgiebels, den der 4 m hohe Ritter krönt. In dem Gegensatze des dunkeln Nadelwaldes zu den helleren Tönen des Schlossbaues liegt ein unsagbar träumerischer Zauber; es scheint von hier wahrhaftig ein Märchenschloss. Von dieser Seite aus ist der auf Seite 33 beigegebene Lichtdruck aufgenommen.

Aber auch vom Thale aus, von Hohenschwangau, von der Strasse um den Alpsee etc., bietet die Burg einen äusserst romantischen Anblick. Auf dem Wege von *Oberdorf* hieher erblickt man sie zuerst ausser *Rosshaupten*, also von einer Entfernung von 16 Kilom.

Doch beginnen wir nun unsere Wanderung die breite, durch schönen Wald hinanziehende Strasse hinauf. An der vorletzten Biegung derselben bietet die Burg wieder einen herrlichen Anblick. Zur L. steigt der Thorbau mit seinen mächtigen hoch aufgeführten Fundamentmauern aus der Schlucht auf, zur R. schliesst der Hauptbau mit seinem in die Wolken ragenden nördlichen Thurme das Bild ab.

Wir legen nun das kurze Stückchen Weges noch zurück, überschreiten die über den hier ausgesprengten Einschnitt führende Brücke und stehen vor dem Thorbau. Derselbe ist ein einstöckiger mit Zinnen gekrönter Bau, flankirt von 2 respektablen Thürmen, über seinem mächtigen Thore erhebt sich aus der Mitte noch ein zweites Stockwerk, welches das frühere Speisezimmer des Königs enthält. Dasselbe ist mit Wandgemälden aus der Jugendzeit des Ritters von Schwoiser und aus der Zeit des Mannes von Hauschild geschmückt. Die Zimmer des ersten Geschosses sind jene der Dienerschaft. Sämmtliche, auch die Dienerzimmer, sind mit eichenen, geschnitzten, schweren Möbeln, Thüren und Schränke etc. mit stilvollen, kunstreichen Beschlägen von Schlossermeister Moradelli versehen.

Tritt man durch den Thorbau ein, so stehen wir in einem Vorhofe, rechts von uns beginnt der Ritterbau, der sich zum Hauptbau fortsetzt, vor uns haben wir den hohen Aufbau der Kapelle, deren Eingang aber von dem höhern zweiten Hofe aus erfolgt. Sie ist dortselbst erst einige Meter hoch und wird derzeit fertig



Neuschwanstein (von Süden aus.)

gebaut. Ihr Thurm, der *Bergfried*, soll beinahe so hoch werden als der nördliche Treppenthurm.

Um in den zweiten, höher gelegenen Hof zu gelangen, müssen wir auf einer, derzeit noch Holztreppe hinauf steigen. Hier oben haben wir rechts die im Bau begriffene *Kapelle*, weiterhin das *Ritterhaus*, links die nur mit ihren Fundamentbauten fertige *Kemenate*. Gerade vor uns liegt die Palas.

Dieselbe ist im Innern mit geringen Ausnahmen völlig fertig gestellt. Die Façade zeigt uns ausser dem Erdgeschosse vier Stockwerke und eines im Dachraum. Vom dritten Stockwerk an (der eigentlichen Königswohnung) streben zwei hohe thurmartige Erker an; das vierte Geschoss trägt einen Balkon, über dem sich zu beiden Seiten die von Prof. Hauschild entworfenen Freskobilder zeigen, links der heilige Georg, der Drachentödter, rechts die Mutter Gottes, die Patrona Bavariae mit den Engeln auf Wolken thronend. Den First des Dachgiebels krönt ein 2 m hoher Löwe, das bayerische Wappenthier. Das Ganze macht den Eindruck selbstbewusster, aber vollgewichtiger Kraft.

Im Erdgeschoss befinden sich die wirthschaftlichen Räumlichkeiten, Vorraths-, Speise- und Geschirrkammern, meist riesige, durch Granitsäulen gestützte Räume; die umfangreiche Küche mit ihrem an den nördl. Treppenthurm angebauten, bis in das vierte Stockwerk reichenden Speiseaufzug etc.

Zum ersten Stock führt an der Aussenseite des Ritterbaues eine breite Freitreppe empor; durch eine Thüre gelangen wir hierauf in die zu den Zimmern führende Vorhalle.

Das erste Stockwerk ist für die Dienerschaft bestimmt und von ihm steigen noch die eigens für diese bestimmten Dienstreppen in die oberen Geschosse. Die bauliche Ausstattung wird hier schon reicher an Säulen. An den Gängen und von der Decke, deren farbige Gurten das Gewölbe hervorheben, herabhängend sind überall Laternen mit farbigen Gläsern angebracht. Dieses Stockwerk enthält noch die Silberkammer, ferner die Räumlichkeiten für das gegen W. gelegene Bad und den maurischen Saal.

Wir steigen nunmehr die Treppe des nördl. Thurmes hinan. In jedem Stockwerk mündet dieselbe in einen trapezförmigen,

durch die ganze Breite des Gebäudes reichenden Treppenvorplatz, der nur mit einem einzigen Fenster erhellt ist.

An dem zweiten Stockwerk, das noch uneingerichtet ist, vorbei, gelangen wir nunmehr in das dritte, die eigentliche Königswohnung. An den Wänden des Treppenvorplatzes ist die Sigurd-Sage von Aigner dargestellt; ausserdem befindet sich hier das Gypsmodell der geplanten Burg Falkenstein (S. 25) im Verhältniss von 1 : 100.

Die Reihenfolge und Bedeutung der Bilder ist rechts vom Portale beginnend folgende:

Westwand: 1. Gripir weissagt Sigurd seine Lebensschicksale. — 2. Regin schmiedet für Sigurd das Schwert (Grain) — nun folgt Eingang in den Thronsaal — 3. Sigurd tödtet den Drachen Fafnir — 4. Sigurd reitet durch die wabernde Lohe, um Brunnhilde zu befreien.

Oberhalb des Fensters: 5. Gudrun reicht Sigurd am Hofe Gunnars den Vergessenstrank.

Ostwand: über dem Eingang zur südlichen Treppe: 6. Sigurd wird durch Guthorm, den Bruder Gunnars und Högnis ermordet — dann: 7. Gudrun erwartet die Rückkunft Sigurds. — 8. Brunnhilde verspottet Gunnar wegen Sigurds Ermordung.

Ober dem Portale, rechts: Gudruns Klage, links: Die Bestattung Sigurds und Brunnhildens.

Hinsichtlich der Reihenfolge und Anordnung der Säle vergl. den auf S. 25 folgenden Grundriss des dritten Stockwerkes.

Rechts auf diesem Treppenvorplatz ist der Eingang in den Thronsaal; wird man vielleicht vorher in diesen und dann erst in die eigentliche Königswohnung geführt, so vergl. hinsichtlich der Bilder etc. S. 39.

Durch einen mit Säulen gestützten Vorplatz, auf den ein Ausgang aus dem südl. Treppenthurm mündet, und ein Vorzimmer betritt man das Speisezimmer, das zuletzt vom Könige benützte Zimmer, das einen entzückenden Anblick des Pöllatfalles mit der Marienbrücke, sowie des darüber aufsteigenden Gebirges gewährt. Grundton des Zimmers ist Bordeauxroth mit Gold; die Decken sind aus Sammt, Vorhänge und Möbelstoffe aus Seide. Um den Tisch stehen vier Sessel, auf ihm ein Aufsatz von Silber

vergoldet, Siegfried unter der Eiche den Drachen tödtend vorstellend, ein wirkliches Prachtwerk des Münchener Kunstgewerbes, von Wollenweber jun. modellirt. Die Darstellung des Baumes mit seinen Blättern, den Vögelein dazwischen, den Farrenkräutern etc. am Fusse ist ein Meisterwerk. Siegfried ist im Gegensatze zur Darstellung auf der Bühne in ein Bärenfell gehüllt. Ausserdem steht auf dem Tische noch ein grosses Trinkhorn, Geschenk eines Holländers. Auf den beiden Credenzkästen an der Nordwand ist ein u. A. in Gold getriebener grosser Trinkbecher von Kaiser Karl V., ein durch Alter und Kunstwerth gleich ausgezeichnetes Stück. Der Ofen trägt einen ruhenden Schwan. An den Wänden befindet sich ein Bildercyklus aus dem Leben auf der Wartburg zur Zeit des Sängerkrieges, gemalt von Ferd. Piloty, dem Bruder des verstorbenen Akademiedirektors und zwar:

Ostwand: Klingsohr bringt Heinrich von Ofterdingen auf die Wartburg — der Landgraf beauftragt Wolfram von Eschenbach, ein Lied zu übersetzen.

Westwand: Ein Fest auf der Wartburg, der Landgraf beschenkt die Sänger — der Landgraf beschenkt Wolfram mit dem abhanden gekommenen und wiedergefundenen Manuskript.

Nordwand: Der Landgraf empfängt Gesandte aus dem Orient (darunter Klingsohr als orientalischer Kaufmann) — der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Südwand: Idylle aus dem Leben auf der Wartburg, Vortrag von Liedern.

Ueber den Thüren sind drei Brustbilder bedeutender Minnesänger aus jener Zeit (unter ihnen Heinrich der Schreiber).

Aus dem Speisezimmer führen noch Thüren links in das Arbeitszimmer, dann gerade aus in das späthgothisch eingerichtete Schlafzimmer, in Blau mit Gold und wieder gegen die Gebirgsseite zu gelegen, gegen welche ein Balkon und ein Erker hinausgebaut sind. Das riesige Bett hat einen gothischen, im Mitteltheile bis zur Decke reichenden Aufsatz aus reichster Holzschnitzerei; in der Decke des Baldachins ist das bayer. Rautenwappen eingestickt. Am Kopfende befindet sich ein kleines Bild der Mutter Gottes mit dem Jesukind. Neben dem Bette auf einem Schränkchen steht ein aufschlagbarer Handaltar aus Gold und

Email, im Mittelbild Christus, auf den beiden Seitenbildern Maria und Johannes vorstellend, mit byzantinischen Inschriften, ein Kunstwerk von hohem Werthe. Die Wände des Schlafzimmers sind mit schönen Darstellungen aus Tristan und Isolde von Aug. Spiess geschmückt und zwar

Westwand: Tristan reicht Isolden den Liebestrank (allegorisch die Treue als Hund),

Nordwand: Stelldichein Tristans und Isoldens im Garten (allegorisch die Liebe mit dem Pfeil),

Ostwand: Isolde vor König Marke, ihre Unschuld betheuernd — der kranke Tristan erwartet das Schiff, das ihm Isolde bringt.

Südwand: Isolde mit dem Tuche winkend,

über dem Lesesitz: Isolde an Tristans Leiche.

Ausserdem befindet sich hier ein grosser monumentaler Ofen. An der Nordwand befindet sich der Waschtisch mit den schwervergoldeten Waschutensilien. Ein silberner Schwan spendet das Wasser, das $1\frac{1}{2}$ St. weit vom Säulingbache hergeleitet wird und durch den Waschkasten wieder abläuft. Vom Balkon bietet sich ein herrlicher Blick auf den Hintergrund der wilden Pöllatschlucht mit dem rauschenden Pöllatfall, überspannt von der zierlichen Marienbrücke, darüber hoch aufragend der imposante Säuling. Neben dem Balkon springt vom Zimmer ein Erker ebenfalls gegen die Gebirgsseite vor mit lauschigen Ruhesitzen, erhellt durch eine blaue Glasampel.

Vom Schlafzimmer gelangen wir in die Capelle (Oratorium) mit Gemälden aus dem Leben und der Verklärung des heiligen Ludwig, gemalt von Professor Hauschild. Vor dem Altarbild, dessen beide Flügelbilder Engel mit der Friedenspalme darstellen, steht ein die Spuren oftmaliger Benützung zeigender Betstuhl mit violettem goldgestickten Sammt bezogen. Die Glasmalereien des Oratoriums sind von Zettler in München. Aus der Capelle führt auch eine Thür in das Toilette-Zimmer.

Aus dem Schlafzimmer gelangen wir in das Toilettezimmer, welches mit Darstellungen aus dem Leben Walthers von der Vogelweide, sowie mit solchen von Hans Sachs durch Ille geschmückt ist und in der Ecke einen Erker trägt. Die Stoffe sind hellviolett, mit goldenen Pfauen gestickt. Ein kleines

Schränkchen enthält auf der Vorderseite eine Darstellung des „Herrenrechtes“ (jus primae noctis). Der Plafond stellt eine Laube vor von Weinreben mit Vögeln in der sonnigen Luft.

Die Bilder sind folgende: 1. Jung Walther auf dem väterlichen Gehöfte. — 2. Walther vor Herzog Welf. — 3. Walther fordert die Ritter zur Kreuzfahrt nach Palästina auf. — 4. Ober dem Erker: Brustbilder Walthers und Hans Sachsens. — 5. Im Erker: Hans Sachs als Meistersinger — als Liederdichter — als Greis seine Dichtungen niederschreibend. — 6. Walthers Morgenritt. — 7. Walther sinnend vor der Wartburg. — 8. Walthers Fahrt mit Herzog Ludwig. — 9. Walthers Lied „Unter der Linde“:

Ich kam gegangen
Zu der Auen,
Mein Liebster kam vor mir dahin.
Ich war empfangen
Als hehre Frauen
Dass ich noch immer seelig bin.
Ob er mir auch Küsse bot?
Tandaradei.
Seht, wie ist mein Mund so roth.

Von hier gelangen wir in das gleichfalls nach Ost gelegene und einen Erker enthaltende Wohnzimmer, in Blau gehalten. An der linken Wand ist durch zwei Säulen abgegrenzt ein Alkoven geschaffen, in welchem ein Sopha steht; vor demselben auf dem Tische ein Bild Ludwig XIV., zu beiden Seiten desselben schwere schöne Leuchter. Die Wände zieren Darstellungen aus der Lohengrinsage von Prof. Hauschild nach der alten Dichtung und zwar:

Südwand: Lohengrin wird vom Gral zur Befreiung Elsas berufen. — Alkoven: Lohengrins Abschied und Abreise. — Im Erker: Anklage Elsas und ihre Gefangenschaft. — Nordwand: Ankunft Lohengrins mit dem Schwan. — Alkoven: Kampf mit Telramund — Besprechung mit Elsa „Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt“ — Turnier, Hochzeitszug. — Westwand: Elsa dringt, auf ihre Kinderweisend, in Lohengrin, seinen Namen zu nennen —

Namensnennung „Nun ist all unser Glück dahin“ — Lohengrins Heimfahrt mit dem Schwan — Bestürzung Elsas. — Vor dem Sopha ein Tisch mit reichen Prunkgegenständen. — An der Ostseite eine Wiedergeburt des Schrankes auf der Wartburg, an demselben die Engel mit der Gralschale. Gegen Nordosten befindet sich ein Erker.

Vom Wohnzimmer gelangt man nach links in das Gemach mit der Tropfsteingrotte, vom Landschaftsplastiker Dirrigl hergestellt, mit Wasserfall und farbiger Beleuchtung und von ihm auf eine bedeckte Terrasse, von der sich der Blick auf die weite Ebene mit dem Bannwaldsee erschliesst. Dieselbe ist mit Glas gedeckt und als Wintergarten eingerichtet; in derselben befindet sich eine Epheulaube und ein kleiner Springbrunnen. Die Zierpflanzen sind entfernt.

Wir betreten nunmehr das Arbeitszimmer in Grün mit Gold; dasselbe enthält seitwärts einen Balkon mit freier Aussicht nach Norden. Auf dem Schreibtische befindet sich das kunstvolle goldene Schreibzeug, die goldene Feder und die prächtige Schreibmappe. An den Wänden ist die Sage vom Tannhäuser von Aigner dargestellt und zwar: Tannhäuser tritt in den Berg der Venus ein — Tannhäuser im Venusberg — Seine Flucht aus dem Venusberg, er trifft auf die Ritter — Tannhäuser beim Landgrafen auf der Wartburg — Tannhäuser besingt die sinnliche Liebe — Tannhäusers Verfluchung. — Im Fries die Bildnisse der bayerischen Herzoge Otto der Erlauchte und Friedrich, aus der Zeit des Sängerkrieges.

Auf einer Staffelei steht hier ein Aquarell von Jank, die geplante Falkenburg darstellend; den Falkenstein selbst kann man vom Balkon aus erblicken; ein plastisches Modell des Falkenstein mit der jetzigen Ruine befindet sich gleichfalls hier. Auf dem Eichentisch an der Westwand befinden sich wieder verschiedene Kunstgegenstände. Seitwärts führt eine Thür in das Speisezimmer.

Das anstossende Vorzimmer, in welchem meist die angekommenen Probesendungen ausgestellt wurden, schmücken Wandgemälde aus der Heldensage, u. A. Siegfried's Tod von Piloty.

Aus ihm heraus gelangen wir durch einen Vorplatz wieder in den säulengeschmückten Treppenvorplatz hinaus.

Von ihm gelangen wir in den byzantinischen Thronsaal, ein ansehnlicher Saal von 20 m Länge und 12 m Breite, welcher in einer Höhe von 13 m durch das III. und IV. Stockwerk reicht. Der Fussboden besteht aus Marmor und ist mit reicher Mosaik eingelegt, die Thiere der Erde vorstellend, im Gegensatz zum Himmel des Plafonds mit der Sonne. Säulen von imitirtem Porphyrr grenzen längs der Wände einen weitem Raum ab und tragen die im IV. Stockwerk der Burg gelegene Gallerie. Die Porphyrsäulen setzen sich über die Gallerie fort; sie sind gleichfalls aus Scagliola (Stuckmarmor) und zwar imitirter Lapis lazuli. Ueber dieser Gallerie ist eine zweite angebracht. Zu der mit weissem und schwarzem Marmor eingelegten Estrade, auf die der Thron aus geschnitztem Elfenbein zu stehen kommen sollte, führen neun Stufen von weissem Marmor hinauf. Die Decke ist mit Holz getäfelt.

Die Wände sind mit schönen Gemälden nach den prächtigen Entwürfen des Professors Hauschild geschmückt; die Beziehungen des Königthums zur Religion darstellend. An der Schmalseite des Thrones sehen wir Christus, den Herrn der Könige auf dem Regenbogen, unter ihm die um die Ausbreitung des Christenthums besonders verdienten Könige Casimir von Polen, Stephan von Ungarn, Heinrich von Deutschland, Ludwig von Frankreich, Ferdinand von Spanien und Eduard von England; zu beiden Seiten die 12 Apostel an den Längswänden an dem Ausgang zum Throne. An der gegenüberliegenden Schmalseite sind oben die heiligen drei Könige, auf der Gallerie der heilige Michael und unten der heilige Georg mit dem Schwanenritterhelm als Drachentödter; den Hintergrund des letztern Gemäldes bildet der Falkenstein.

An der östlichen, der Eingangs-Langseite, sind oben in den Arkaden unter der Kuppel die Gesetzgeber der heidnischen Zeit Sesostriß, Buddha, Zoroaster, Solon und Augustus — an der Galleriewand, rechts: der heilige Stephan die heidnischen Völker des Ostens zum Christenthum bekehrend, links: der heilige Heinrich als Beschützer des Christenthums — unten links: der

heilige Eduard als liebevoller u. gerechter Herrscher auf dem Thron rechts: Ferdinand von Spanien im Kampfe gegen die Sarazenen.

An der westl. Langseite sehen wir oben Moses als Gesetzgeber, an der Galleriewand den heiligen Ludwig Arme speisend, unten die heilige Elisabeth Wohlthaten spendend, Clothilde von Frankreich als Vertreterin der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit und König Casimir von Polen im Gebet dargestellt. Diese Längswand ist von einer Loggia durchbrochen, von welcher sich ein entzückender Anblick auf das Gebirge, Schloss Hohenschwangau mit den beiden waldumsäumten Seen Alp- und Schwannsee und einen Theil der Ebene erschliesst. An den 4 Bogenzwickeln des Saales oben ist je ein Engel mit Scepter, Weltkugel, Schwert und Krone dargestellt.

Wir steigen nunmehr in das vierte Stockwerk hinauf. Den Abschluss des Treppenhauses bilden hier 8 Säulen aus Salzburger Marmor. Am Eingang vom Treppenhaus liegt ein Drache aus, Schweizer Sandstein neben einer, eine Palme vorstellenden Säule, den Rachen weit geöffnet, wohl ein seltsamer Verwurf.

Im Treppenvorplatz ist an den Wänden die Gudrun-Sage von Hauschild dargestellt und zwar:

Westwand: 1. Gudrun fährt nach dem Tode Sigurds zu Thora nach Dänemark. — 2. Thora und Gudrun sticken in einen Teppich die Heldenthaten ihrer Vorfahren ein — folgt Eingang zur Gallerie des Thronsaales. — 3. Atli und zwei andere Fürsten werben um die Hand Gudrun's. — 4. Gudrun's Brautfahrt.

Ober dem Fenster: 5. Atli erzählt Gudrun seinen Traum.

Ostwand: 6. Atli's Boten am Hofe Gunnar's — 7. Gudrun begrüsst Gunnar und Högni in Atlis Saal (ober dem Eingang in die Sängerhalle). — 8. Kampf der Niflungen mit den Hunnen. — 9. Gudrun hält den Kriegern ein Todtenmahl. (Bei demselben sagt Gudrun Atli, dass er aus den Schädeln seiner Söhne trinke und ihre Herzen gegessen habe). — 10. Gunnar gefesselt im Schlangenthurm (über der Thüre in die Seitengallerie des wieder Sängersaales).

Nordwand: Gudrun wirft die Brandfackel in die Burg — Gudrun, die sich in's Meer gestürzt hat, wird von den Wellen wieder an das Ufer getragen.

Erwähnenswerth dürfte hier vielleicht noch sein, dass die 4 Portale des Vorplatzes aus verschiedenen Marmorarten sind und zwar: das grosse am Stiegenhaus aus Salzburger Marmor, das zur Gallerie des Thronsaales führende aus rothem Füssener Marmor, die beiden andern zur Sängerhalle führenden aus einem am Fuss des Schlossberges selbst gebrochenen. Wie bereits erwähnt führt der mit jenem im 3. Stockwerke korrespondirende Ausgang der Westseite auf die Gallerie des Thronsaales.

Treten wir nunmehr in den Sängersaal ein (die offizielle Bezeichnung wird, wie man hört Festsaal, bis zur Erledigung dürfte wohl die bisher übliche auch hier beizubehalten sein).

Der ohne die Sängerlaube 27 m lange und 10 m breite Saal imponirt vor Allem durch seine Grösse und Lichtheit, da er von drei Seiten her Licht empfängt und selbst schon sehr hoch gelegen ist. Er nimmt das ganze vierte Stockwerk (ausschliesslich des Thronsaales und Treppenvorplatzes) ein. Am Ostende ist eine einstufige Estrade, wohl für die höchsten Herrschaften bestimmt, ihr gegenüber die bühnenartige durch zwei Porphyrsäulen abgegrenzte Sängerlaube (wie auf der Wartburg, wo die Minnesänger in ihr ihre Wettgesänge vortrugen); zu beiden Längsseiten laufen Sitzbänke (für die übrigen Herren des Hofes und besonders Bevorzugte), längs der Nordwand ist durch Säulenstellungen eine Tribüne für Zuschauer geschaffen, über der Sängerlaube befindet sich eine Loge (wohl für besonders Eingeladene),

Die mit Holz getäfelte Decke hat 42 Felder, jedes mit einem anderen Motiv, ist in verschiedenen Tönen gehalten und mit Goldverzierung versehen. Von ihr hängen 4 grosse Kronleuchter zu 54 Kerzen herab, desgleichen von der Gallerie sechs kleinere; zu beiden Seiten stehen ferner je 5 mit Krystall und farbigen Gläsern montirte bronzene und schwer vergoldete Lichterträger mit je 25 Lichtern; die Beleuchtung des Saales findet einschliesslich der Seitengallerie und den beiden Lichterträgern der Sängerlaube mit 568 Kerzen statt. Die längs der Wände des Saales stehenden Sitzbänke, jede mit anders geschnitzten, prächtigen allegorisch darstellenden Seitenlehnen, sind mit herrlichen golddurchwirkten Polstern aus Seidenstoff, in grünen und rothen Farben gewebt, belegt. Ebenso reiche Abwechslung der allegorischen

Motive zeigen die geschnitzten Träger an der Gallerie und den Wänden.

Die Wände des Saales sind mit prächtigen Gemälden aus Parcival nach Compositionen von Aug. Spiess geschmückt und zwar vom Eingang rechts beginnend:

Südwand: 1. Parcival hört auf der Jagd zuerst von der Ritterschaft. — 2. Sein Auszug nach Nantes — 3. Parcivals Kampf mit dem rothen Ritter. — 4. Parcivals Hochzeit mit Condivîr-amûr. — 5. Parcival begegnet dem kranken Amfortas am See.

Ostwand: 6. Parcival von Amfortas gastlich auf der Gralburg aufgenommen, erhält nach der Tafel das Schwert. — 7. Parcival wird von Jungfrauen bedient und zur Ruhe geleitet. — 8. Parcivals Traum auf der Gralburg. — 9. Parcival verlässt die Gralburg und wird auf der Zugbrücke verhöhnt.

Tribünenwand: 10. Parcival wird nach seiner Aufnahme in die Tafelrunde von der Gral-Botin Kundry verflucht. — 11. (Hieher gehört das Bild gegenüber dem Speisenaufzug). — 12. Parcival begegnet am Charfreitag einer wallfahrenden Ritterfamilie. — 13. Parcival wird vom Einsiedler Trevrezent über die Gralswunden belehrt. — 14. Parsival findet seinen Bruder Feirefis. — 15. Parcival wird durch Kundry als Gralkönig berufen.

An der Laubenwand: 16. Parcival wird von der Tafelrunde als Gralkönig eingesetzt. — 17. Lohengrins Abschied von der Gralburg.

Im südöstlichen Erker sind allegorisch dargestellt die Wahrheit und Weisheit.

Die Einzelheiten der verschiedenen kleineren Bilder und symbolischen Darstellungen zwischen den hier aufgeführten grossen Gemälden entziehen sich durch ihre Fülle der eingehenden Darstellung, wie Betrachtung.

Die Laube, zu welcher 4 Stufen hinanführen, enthält eine Waldlandschaft mit einer mächtigen Eiche im Vordergrund, belebt durch verschiedenes Gethier, Hirsch, Eichörnchen, Specht etc. — Die Seitenwände der Laube enthalten Bildnisse von Minnesängern aus dem Wartburgkrieg, Wolfram, Biterolf, Reinmar van Zweter, Walther von der Vogelweide, Heinrich von Ofterdingen,

auch Klingsohr und symbolische zu diesen bezügliche Darstellungen.

Der Tribünengang enthält Gemälde und allegorische Darstellungen nach den Kompositionen von Munsch, Ferd. Piloty und Aug. Spiess und zwar von der Thür zum Treppenvorplatz beginnend:

Südwand: 1. Gahmurets Einzug in die belagerte Mohrenstadt Patelamunt. — 2. Gahmuret gewinnt auf dem Turnier zu Kauvoles Herzeleidens Hand und Herz. — 5. Gawan bewirkt Meljanzens Versöhnung und Verlobung mit Obir. — 6. Gawan rettet einem verwundeten Ritter das Leben.

Nordwand: 8. Gawans Abenteuer auf Klingsohrs Zauber-
schloss Chatel merveil — 9. Gawan bricht einen Zweig von dem Baum des Königs Gramoflanz. — 10. Tanz auf Chatel merveil und Gawans Beilager mit Orgelousen. — 11. Gahmurets Sieg über Belakanens Feinde.

Ausserdem sind hier im Tribünengang zwischen den andern Bildern noch die allegorischen Darstellungen: an der Südwand: 3. Staete (Beständigkeit). — 4. Triuve (Treue); — an der Nordwand: 7. Masze (Mässigkeit). — 12. Saelde (Seeligkeit) und im Erker die Stärke und Gerechtigkeit.

Die Lage des Saales entsprechend bietet sich von der Südseite wiederum der schon öfters erwähnte Blick auf die Pöllatschlucht mit dem Fall, die Marienbrücke und das Gebirge, vom Tribünengang und dessen Erker die Aussicht auf die weite Ebene.

Wer an einem besonders heitern Tage, wie es dem Verfasser vergönnt war, den von den Strömen des ungehindert durch die hohen Fenster hineinfluthenden Lichtes erfüllten Saal gesehen und dort eine Stunde verträumen durfte, wird diesen Anblick nie vergessen. Den ergreifenden Eindruck dieses Prachtsaales mit seinen heiteren, leuchtenden Farben, der durch und durch echt deutsch anmuthenden Einrichtung und den alte Sagen flüsternden Wanddekorationen zu schildern ist der Feder des touristischen Schriftstellers versagt. Und in der That war dieser einzig schöne Saal der Lieblingsaufenthalt des verstorbenen Königs. Die beste Besuchszeit des Sängersaales ist in den Morgenstunden und bei hellem Himmel.

Hiemit haben wir den Besuch vollendet. Wenn es gestattet wird, werden wir noch den nördl. Treppenthurm bis zur obersten Gallerie besteigen, da sich von ihr eine ausserordentlich schöne umfassende Rundschau erschliesst.

Es mag vielleicht noch bemerkt werden, dass der führende Custos der Burg, Herr Niggel, ein sehr gefälliger, von der Bedeutung des Kunstwerthes des ihm Anvertrauten wohl durchdrungener Mann ist, der sich alle Mühe gibt, auch dem in der Sagenwelt minder Bewanderten das Verständniss des zu Schauenden zu erleichtern.

Zum Schlusse wollen wir nicht verfehlen, eindringlichst zu betonen, wie sehr sich nach dem Besuch der beiden Burgen auch ein Ausflug in die mit den lieblichsten und erhabensten Reizen der Natur geschmückte Umgegend lohnt. (Vgl. hierüber S. 28.

Wer von Hohenschwangau aus nicht schon vorher die Marienbrücke und Jugend besucht hat, kann diess kürzer von hier aus thun, indem man unterhalb des Thorbaues von der Strasse abbiegend, einen längs der Gerüste am Schlossberg selbst hinführenden Fusssteig einschlägt, der auf die zur Marienbrücke führende Strasse bringt. Zurückgekehrt von da biegt man dann l. ein zur Jugend, einer am Nordabhang gelegenen prächtigen Aussichtsstelle mit Bank. Von da kehre man an die Strasse zurück.

Für Fussgänger, welche von hier Linderhof besuchen wollen, bietet sich ein bequemer Uebergang dahin. Man wandert in der Pöllatschlucht auf der Fahrstrasse einwärts bis zum Jagdhause *Bleckenau* $1\frac{1}{2}$ St., von da auf Reitweg hinauf zu einem Jägerhause $1\frac{1}{2}$ St., weiterhin auf dem sog. Schützensteige hinab an die Ettaler-Strasse $1\frac{1}{4}$ St.; von hier sind es noch $2\frac{1}{2}$ St. zum Forsthause *Linderhof*.

Wer jedoch nicht gewillt ist, diesen Uebergang zu machen, dem bietet sich ein Fahrweg nach Linderhof über Reutte, der am schönen, zu wenig besuchten Plansee vorbeiführt, was schon als selbstständige Tour für sich zu empfehlen ist.

Zu diesem Behufe kehrt man nach Füssen zurück und benützt dort die nach Reutte (15 km) bestehende Postverbindung, oder den von Oberdorf für 3 Tage gemietheten Wagen. In letzterem Falle empfiehlt sich, die mit dem Besuche von

Linderhof combinirte Tour nach Hohenschwangau in folgender Weise. Uebernachten in Oberdorf — 1. Tag Morgens nach Hohenschwangau, Besuch des Schlosses, Nachm. Besuch von Neuschwanstein — 2 Tag Ausflüge um die Seen, Mittags nach Füssen, Nachm. Fahrt in 4 St. über Reutte nach Linderhof — 3. Tag Morgens Besichtigung von Linderhof, Nachm. Heimfahrt nach Oberdorf. Wegen Stellwagenverbindung Reutte-Linderhof vergl. S. 46.

Die Strasse nach Reutte führt über die Brücke, dann am Fall der Lechklamm vorüber zum Weissen Haus, woselbst die österreichische Grenzstation, weiterhin zur Ulrichsbrücke, — wo vorher l. ein näherer Weg für Fussgänger über Pinzwang (Schluxenwirth, von Hohenschwangau aus vielbesuchtes Wirthshaus s. S. 29) und den Kniepass nach Pflach und bei der Brücke r. die Fahrstrasse nach dem tirolischen Städtchen Vils und weiterhin nach Weissbach am Falkenstein führt — und nun über Musau nach Reutte 852 m, 1454 E.

Der schön in einem freundlichen Thalkessel am Kreuzungspunkte der Strasse ins Lechthal, der beiden Strassen nach Bayern und jener nach Lermoos-Fernstein gelegene, vielbesuchte Ort ist Sitz einer Bezirkshauptmannschaft etc. (Gasthäuser: Post, Schwarzer Adler, Krone, Hirsch). Schöne Ausflüge nach Bad Mühl, zu den Stuibenfällen und an den Plansee.

Die Strasse nach Linderhof steigt weiterhin l. an und führt nahe den Stuibenfällen vorüber (Aussteigen und Besichtigung derselben empfohlen) an den, aus den beiden zusammenhängenden Seen Kleiner und Grosser Plansee bestehenden Plansee 949 m.

Der Plansee ist einer der hübschesten, waldumgebenen Seen der Nordalpen, in Folge seiner abgeschiedenen Lage aber wenig besucht. Nur wenige Häuser beleben seine Einsamkeit. Die frühere idyllische Ruhe des Sees wird aber nun wohl bald dahin sein. Während früher ein Wagen hier eine Seltenheit war, verkehrt jetzt schon ein Omnibus zwischen Oberammergau und Reutte. Der See steht durch einen fahrbaren Abflusskanal mit dem etwas höher gelegenen Heiterwangsee in Verbindung.

Am Gasthaus Seespitz vorüber gelangen wir zum Kaiserbrunnen, von König Max II. zum Andenken an Kaiser Ludwig den Bayer errichtet (oberhalb desselben ein für König Ludwig errichtetes Haus), dann zu dem in den See hinein gebauten Gasthaus Forelle. (Sehr gut geführtes Haus, seinem Namen entsprechend). In der Nähe der Zollwache die von mehreren tirolischen Gemeinden zu Ehren des verstorbenen König Max, dem die Umgegend die Erbauung dieser Privatstrasse zu danken hat, errichtete Gedenktafel.

Nach einer Stunde mündet l. der auf S. 44 erwähnte von Hohenschwangau über die Bleckenau in 4 St. hieher führende Fahr-Reitweg und Schützensteig ein. Wir fahren auf der Strasse weiter zur Grenzbrücke, von welcher r. ab die Hundinghütte (S. 58 von da zu besuchen, 1 Mark Eintrittsgeld) und l. das marokkanische Häuschen liegt. Nun weiter im einsamen Thal nach **Linderhof**, 24 km von Reutte.

Wer nach dem Besuche nicht mit dem Wagen nach Oberdorf oder Reutte-Füssen zurückkehrt, geht thalab nach Graspwang, Ettal und Oberau, wo man auf die in S. 49 geschilderte Postroute von Murnau trifft.

Vom Gasthaus zur Post in Reutte geht nunmehr dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Sonntag) ein Stellwagen nach **Linderhof** und Oberammergau. Fahrpreis: Reutte-Linderhof 3 M. 20 Pf.

F a h r z e i t :

Reutte	ab	9 ₀₀	Uhr	Vorm.		
Stuibenthal	an	9 ₃₀	„	„	Aufenthalt	1/2 St.
Plansee	an	12 ₀₀	„	Mittag	„	1 1/2 „
Hundinghütte	an	3 ₀₀	„	Nachm.	„	1/2 „
Linderhof	an	4 ₃₀	„	„		



III. Schloss Linderhof.

Man erreicht Linderhof mittels Bahnfahrt nach Murnau, von da Postverbindung bis Oberau 17 km, von wo noch 15 km, die am besten mit Privatwagen (der bei grösserem Andrang vielleicht besser schon ab Murnau genommen wird) in $2\frac{1}{2}$ St. zurückgelegt werden. Die Preise nach Murnau sind für einfaches Billet II. Kl. 4 M. 10 Pf., III. Kl. 2 M. 70 Pf.; für Retourbillet II. Kl. 6 M. 20 Pf., III. Kl. 4 M. 10. Preis des Omnibus 1 M. 70 Pf. bis Oberau. Die kürzeste Zeit erfordert die Tour, wenn man von München Abends noch nach Murnau und Oberau fährt, dort übernachtet, Morgens mit Privatwagen nach Linderhof, Nachmittags zurück. [Ausserdem geht 3 mal wöchentlich von Oberammergau Stellwagen ab nach Linderhof (vergl. unten). Die Route ist jedoch länger und erfordert immerhin Aufenthalt in Oberammergau.]

Die bezüglichen Fahrzeiten ab München sind:

H i n f a h r t :

München	Bahn	ab	5 ₃₀	Vorm.	6 ₃₀	Nachm.
Murnau	„	an	8 ₅₇	„	10 ₀₂	„
Murnau	Omnibus	ab	9 ₂₀	„	10 ₂₀	„
Oberau	„	an	11 ₅₅	„	12 ₅₅	Vorm.

R ü c k f a h r t :

Oberau	Omnibus	ab	1 ₀₅	Vorm.	3 ₃₅	Nachm.
Murnau	„	an	3 ₄₀	„	6 ₁₀	„
Murnau	Bahn	ab	4 ₀₃	„	6 ₃₈	„
München	„	an	8 ₅₇	„	10 ₁₅	„

Eintrittsbedingungen.

- 1) Offen jeden Tag mit Ausnahme des Freitags von 9—11 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags.
- 2) Eintrittsgebühr:
 - a) eine Personenkarte 3 Mark,
 - b) eine Familienkarte für 5 Personen 12 Mark,
 - c) für jede weitere Person dieser Familie 2 Mark.
- 3) Besichtigungs-Gruppe in maximo 12 Personen.
- 4) Für gewünscht werdende Beleuchtung der Grotte, des Kiosks u. Springenlassens der Wasser ist eine Gebühr von 50 Mark zu entrichten.
- 5) Betheiligung von Personen an dem sub 4 Genannten in maximo 20 Personen.
- 6) Besichtigung der Hundingshütte gegen eine Eintrittsgebühr von 1 Mark per Person in Staffeln von je 7 Personen.
- 7) Die Einlasskarten gibt der kgl. Schlossverwalter und Hofgärtner Almesberger ab.

Die Tour ist jedoch nur bei günstiger Witterung anzurathen, da man in Linderhof im Gegensatz zu den beiden andern geschilderten Schlössern viel im Freien wandern muss, um die dortigen räumlich ziemlich weit von einander entfernten Punkte zu besuchen.

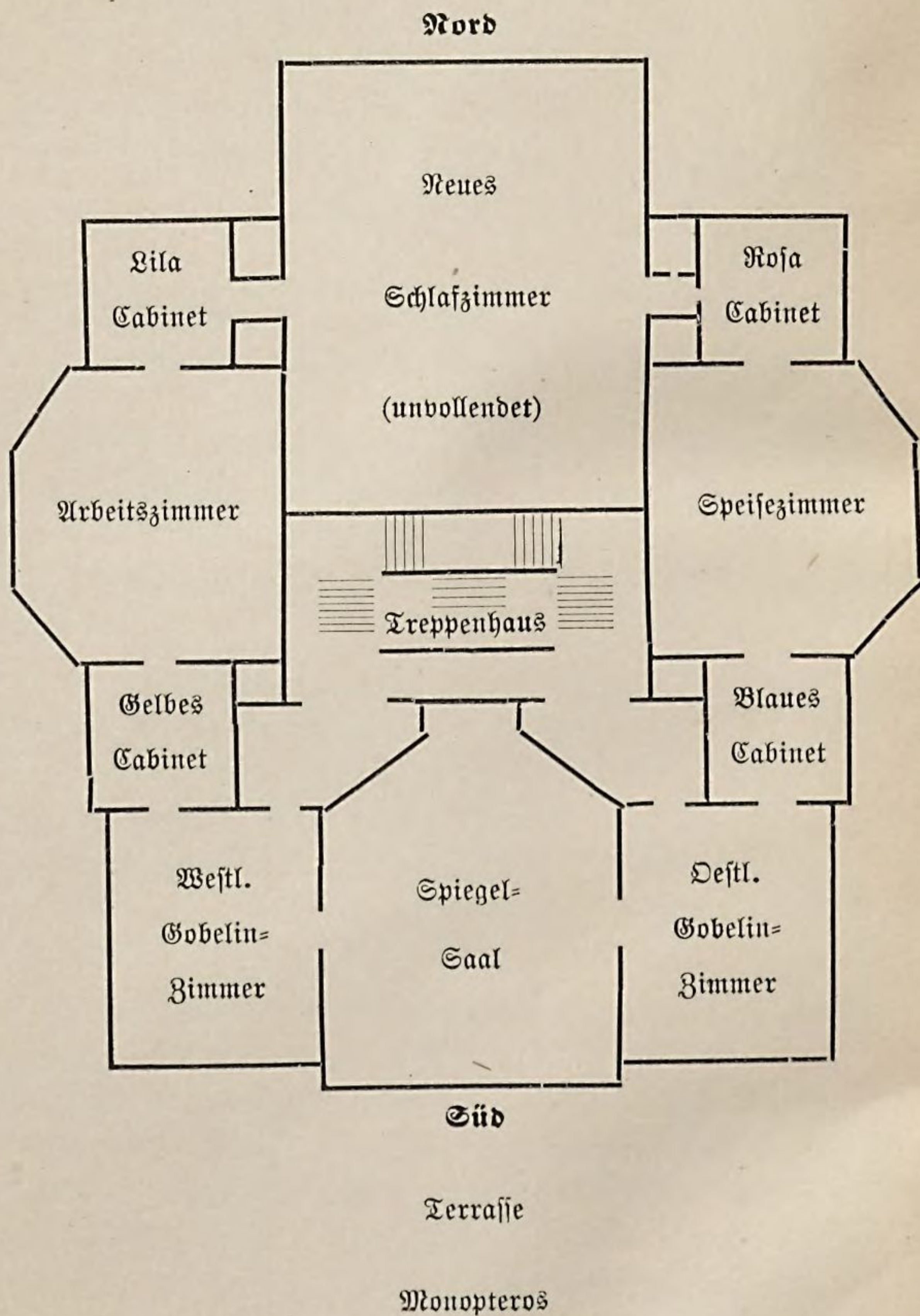
Die Bahn nach Starnberg (die belebteste bayerische Bahnlinie, täglich 14, an Sonntagen 26 Züge bis Starnberg in jeder Richtung) führt über Pasing, Planegg (beides beliebte Badestationen), Gauting und Mühlthal (kurzer aber reizender Blick in das l. unten liegende, einem Thüringer Waldthale vergleichbare Mühlthal) und erreicht die hart am See gelegene Dampfschiff- und Bahnstation Starnberg 587 m.

Ueber den Starnbergersee und eine allenfallsige Tour nach Berg vergl. S. 60.

Die Bahn steigt nun westlich des Sees, mit kurzem Blick auf diesen an, nach Possenhofen, Feldafing 649 m (besuchter Punkt, schöne Aussicht) und Tutzing 512 m (Hôtel zur Eisenbahn neben der Station, von dessen Veranda Prachtaussicht auf den See; nahebei der zu Festen häufig benützte und auch sonst wegen des Nationalgetränkes sehr besuchte Tutzinger Keller; viele Villen meist hervorragender Persönlichkeiten). — Bahnabzweigung nach Penzberg.

Grundriß von Schloß Linderhof.

I. Stock



Der See entschwindet nun bald dem Blick; durch monotone Waldlandschaft passiren wir die Stationen Diemendorf u. Wilzhausen und erreichen Weilheim 562 m, 3786 E., reinliches schmuckes Städtchen, Bezirksamt etc., hübsche Aussichtspunkte in der Nähe. — (Bahnabzweigung nach Peissenberg, S. 23).

Die Bahn setzt sich hier als Vizinalbahn fort, was an der Verminderung der Fahrtschnelligkeit sofort erkenntlich wird, steigt mässig an (r. der aussichtsreiche Peissenberg vgl. S. 23) über die Stationen Polling, Huglfing und Uffing (östl. der Bahn eine grosse Zahl von Reihengräbern von Maler Naue entdeckt, für Interessirende lohnend) und erreicht dann mit plötzlichem, schönen Blick auf den Staffelsee den über diesem gelegenen Bahnhof Murnau 681 m.

Der 15 Minuten entfernte Markt Murnau 1693 E. (Post, Pantlbräu, Griesbräu, Kur-Hôtel Staffelsee am See mit Stahlquelle) ist als Sommerfrischort sehr besucht. Ausflüge an den Staffelsee $\frac{1}{4}$ St.; Riegsee $\frac{1}{2}$ St.; zur Aidlingerhöhe $1\frac{1}{2}$ St., sehr lohnender Aussichtspunkt; Ohlstadt $1\frac{1}{2}$ St. mit dem pittoresken Schwarzaingraben; Bergbesteigung: auf den Heimgarten 1787 m $4\frac{1}{2}$ St. von Murnau, grossartige Aussicht, von da Weg hinüber auf den Grat zum Herzogenstand 1757 m, 1 St. von da Reitweg hinab nach Urfeld am schönen Walchensee $2\frac{3}{4}$ St.; von da führt Strasse und Omnibusverbindung zurück über Kochel am Kochelsee und Benediktbeuern nach Penzberg, 28 km. von Urfeld, Endpunkt der Bahn nach Tutzing. Diese Tour eine der schönsten im bayerischen Hochland.

Von Murnau führt die Poststrasse mit Blick auf die immer näher tretenden Berge durch Mooslandschaft über Eschenlohe 639 m, nach Oberau.

Die Strasse von Oberau zieht den steilen Waldberg hinan nach *Ettal* (Gasthaus zum Ettaler Mannl) und an der stattlichen Kirche mit mächtiger Kuppel vorüber (Kirche sehenswerth, berühmte Orgel), l. von der Strasse nach Oberammergau ab, nach *Graswang* und durch Wald und im Thale aufwärts mit

schönem Blicke auf die umgebenden Berge und späterhin auf die Zugspitze zum Forsthaus Linderdradl (Einkehr und Nachtlager).

In jüngster Zeit ist zwischen Oberammergau und Reutte eine Stellwagenfahrt eingerichtet worden, und zwar je am Montag, Mittwoch und Samstag von Oberammergau; Dienstag, Donnerstag und Sonntag von Reutte abgehend. — Oberammergau liegt 24 km von Murnau und fährt dorthin täglich um 2₂₀ Uhr Post, Ankunft in Oberammergau um 6₂₀ Uhr Nachm. Man ist daher gezwungen in Oberammergau zu übernachten, wodurch Zeitverlust entsteht. Umgekehrt, von Reutte, empfiehlt sich die Benützung des Omnibus besser. Der Stellwagen geht in Oberammergau vom Wittelsbacherhof ab mit folgenden Fahrzeiten:

Oberammergau ab	7 ₀₀	Uhr Vormittags	
Linderhof	an 8 ₃₀	„	Aufenthalt bis 10 Uhr Vorm.
Hundinghütte	an 11 ₃₀	„	„ 12 „ Mittags.
Plansee	an 1 ₀₀	„	„ 2 „ Nachm.
Reutte	an 5 ₀₀	„	Nachmittags.

Einige hundert Schritte vom Forsthaus, jenseits der Ammer liegt am Fusse des Hennenkopf das von hier nicht sichtbare Schloss Linderhof. Man hat es mehrfach hinsichtlich seiner Grössenverhältnisse etc. mit Trianon verglichen; zu den beiden andern geschilderten Schlössern bietet es einen erheblichen Gegensatz. Während *Herrenchiemsee* in seiner Anlage und Einrichtung sowie seinen Wasserwerken eine Nachbildung von Versailles ist, während in *Neu-Schwanstein* das Hauptgewicht auf den burgartigen Charakter gerichtet ist und die natürliche Begrenzung des Raumes eine Konzentration auf den engsten Raum erforderlich machte und gärtnerische Zier ausgeschlossen war, sind bei *Linderhof* ausgedehnte Gartenanlagen angebracht und in dem grossen Raume eine Anzahl weit verstreuter schöner Punkte enthalten.

Zwei eiserne Einfahrtthore führen durch den hohen Staketenzaun, mit dem das Schloss umgeben ist. Dasselbe befindet sich an der Stelle, wo sich König Max II, der Vater des verewigten Königs, ein Jägerhäuschen als bescheiden eingerichtete Unter-

kunft für seinen Jagdaufenthalt erbaut hatte. Dieses selbst musste zwar dem Baue weichen, wurde jedoch nur versetzt, in seiner ursprünglichen Einrichtung getreu erhalten, bietet nur je vier Zimmer im ersten Stock und Erdgeschoss und liegt westlich des Schlosses.

Das Schloss liegt mit Front nach Süden, im Westen erhebt sich die Klammspitze. Der Bau ist von geringer Ausdehnung, in gefälligem Rococostyl errichtet und besteht nur aus dem Erdgeschoss und dem ersten Stockwerk. Ein vorspringender und über den Dachsim hinausragender Mittelbau theilt die Front in drei Theile. Der Mittelbau ist in reicher Architektur gegliedert; der Balkon wird von vier Atlanten (von Bildhauer Perron), das Hauptgesimse mit der Balustrade von sechs Säulen getragen. Diese selbst wird von Viktorien und Amoretten gekrönt, darüber erhebt sich der Giebel mit dem von Genien getragenen bayerischen Wappen. Seitwärts vom Giebel sind je zwei Statuen, Ackerbau, Handel, Wissenschaft und Handwerk vorstellend. Ueber ihm steht der die Weltkugel tragende Atlas (von Bildhauer Walker), ein Anklang an die Wilhelmshöhe bei Kassel. In der Mitte der Façade befindet sich eine Nische mit der Statue der Viktoria (von Bildhauer Walker). Die beiden Seitenbauten enthalten im Erdgeschoss je ein die Fläche des einfachen Quaderbaues unterbrechendes Fenster, ihm entspricht im ersten Stockwerk je ein hohes Fenster, zu dessen Seiten Nischen mit den Statuen des Lehr-, Wehr- und Nährstandes, sowie des Beamtenstandes sich befinden. Den Eingang ins Erdgeschoss vermitteln drei prächtige, wie das Gitterwerk des Balkons reich ornamentirte Gitterthore.

Eine Freitreppe von drei Granitstufen führt in das Vestibül mit Säulen aus Untersberger Marmor und Marmorpflaster. In der Mitte befindet sich auf einem Marmorsockel die bronzene Reiterstatue Ludwig XIV., der Sockel ist mit vergoldeten bronzenen Verzierungen und Inschrift versehen. Darüber im Plafond die strahlende Sonne und Genien, welche die Inschrift tragen: „Nec pluribus impar“.

Zwei Stufen führen uns auf den Vorplatz mit dem Treppenhaus; Marmorsäulen und Marmorpflaster. Inmitten desselben auf

einem Marmorsockel eine blaue Sevres-Vase, Geschenk Napoleons an den König, mit einem Porzellangemälde „Esther“. Zu beiden Seiten befinden sich die Zimmer für den Kammerlakai und den Küchen-Chef, sowie andere Diensträume, Küche, Keller etc.

Ueber den ersten fünf Marmorstufen gelangen wir durch eine in der Marmortäfelung angebrachte Thür in die Räume des Schlossdieners und von da durch das noch unfertige Ankleidezimmer in das Bad, welches mit Gemälden von v. Heckel und Spiess ausgeschmückt ist, die badende Venus mit Nymphen darstellend. Kehren wir nun wieder in das Treppenhaus zurück.

Dasselbe ist in seinem unteren Theile durchgehends aus Marmor; gelber Trientiner Marmor bekleidet die Wände, die Stufen sind aus Carrara-Marmor, das kunstvolle eiserne Geländer ist vergoldet. Im ersten Stockwerk theilt eine Pilaster- und Säulenstellung aus Marmor die Wände in Panneaux, die mit reichen vergoldeten Ornamenten verziert sind. Ein eben so reiches Hauptgesims krönt den durch das Oberlicht erhellten Raum.

Die 10 Zimmer des ersten Stockwerkes, zu dem wir nun an der prächtigen Doppeltreppe hinanschreiten, sind um das Stiegenhaus gruppirt, ihre Eintheilung geht aus dem auf hier beigegebenen Grundriss hervor.

Wir betreten nun zunächst das westliche Gobelinzimmer, so von den künstlichen, von Kunstmaler Freiherr v. Pechmann gemalten, die Wände bekleidenden Gobelins genannt. In ihm befinden sich, (von links an beginnend) „Amor's Opfergabe“, „Dolce far niente“, „Blaue Traube“ und „Dudelsackpfeifer“, sämtliche Copien nach Watteau. Die Zwischenräume der Bilder schmücken Trophäen des Kriegs und des Ackerbaues. Die Eingangsthüren, sowie die Thüre in das gelbe Cabinet (l.) und den Spiegelsaal (r.), sind reich geschnitzt. Darüber sind als Surports in Muscheln Amoretten mit den Attributen der Poesie, Malerei und Musik. Das von einem reichen, vergoldeten Hauptgesimse eingerahmte Deckengemälde, stellt den „Abend“ nach Boucher vor, gemalt von Prof. Hauschild. Die Möbel des Zimmers sind mit echten Gobelins gepolstert, sie zeigen Motive nach Watteau. In diesem Zimmer befindet sich ein Pianino zugleich Aeolodicon, ein reich ornamentirtes und vergoldetes Kunstwerk,

ferner ein Marmorkamin mit Spiegel; auf ihm, zwischen zwei Carrara-Rococo-Vasen, eine auf Ludwig XIV. bezügliche Gruppe aus Carrara-Marmor. In einer Fensternische ist ein bemalter Pfau aus Terracotta aufgestellt.

Nun treten wir in das Gelbe Cabinet ein, in gelber Seide gehalten, mit versilberten geschnitzten Ornamenten verziert. Die Möbel, wie die Wandstoffe sind mit reicher Silberstickerei versehen, auch das Hauptgesims ist sehr reich; die Wandleuchter sind aus Porzellan. Rings an den Wänden hängen Pastellgemälde, Porträts berühmter Männer und schöner und geistreicher Frauen aus der Zeit Ludwig XIV. und XV.

Nun gelangen wir in das nach Westen gelegene oblonge Arbeitszimmer. Die Wände schmücken Spiegel in reichen Rahmen, Trophäen des Königthums, der Religion, der Wissenschaft und des Gewerbes. Die beiden Marmorkamine tragen auf Marmorsockeln vor den Spiegeln je eine Statue des XIV. und XV. Ludwig. In den kreisförmigen Lünetten des Plafonds sind folgende Gemälde: über dem Fenster links „Versailles“, rechts ein „Souper bei Ludwig XV.“, über dem Baldachin links „Ludwig XV empfängt eine türkische Gesandtschaft“, rechts „Verählung des Dauphin in der Kapelle zu Versailles“. Der Plafond ist wieder reich ornamentirt; von ihm hängt ein prächtiger Kristalllüster herab. Ueber dem Schreibtisch, auf welchem bronzene Handleuchter, Tintenzeug, Schreibmappe mit reicher Verzierung etc., stehen, ist ein Baldachin, dessen Rückwand in reichster Seidenstickerei das bayerische Wappen ziert. Möbel, Tischteppich und der Baldachin sind in grünem Sammt mit schwerer Goldstickerei; die Vorhänge des letzteren sind mit Hermelin gefüttert. Dem Schreibtisch gegenüber befindet sich vor einem Spiegel ein Consoltisch.

Wir betreten nunmehr das Lila Cabinet, dessen Wände mit Stoffen von Lila Farbe überzogen und mit vergoldeten Schnitzereien geschmückt sind. Pastellgemälde wie im Gelben Cabinet, ebenso Wandleuchter von Porzellan.

Nach rechts gelangen wir in das im Umbau begriffene Schlafzimmer, die grösste Räumlichkeit im Hause; dasselbe ist beiläufig 12 m lang und 10 m breit, besitzt also nahezu die

Grösse der *Chambre de Parade* in Herrenchiemsee, deren Ausmaasse 14, bzw. 12 m betragen. Die Plafondgemälde von Spiess und Lesker zeigen Ludwig XV. von Genien umgeben zum Himmel fahrend und Apollo mit dem Sonnenwagen. (Während des Umbaues schlief der König im Spiegelzimmer). Vom Zimmer bietet sich ein prächtiger Blick in den Garten hinaus mit den grossartigen Kaskaden.

Vom Schlafzimmer führt dieselbe Zimmereintheilung in das *Rosa Cabinet* mit Rosastoff bekleidet, Pastellgemälde und Porzellanleuchter wie oben im Gelben Cabinet. Die Surports zeigen Amor von Genien mit Blumen bekränzt, das Plafondgemälde ist eine Gruppe von Amoretten nach Boucher.

Nunmehr gelangen wir in das nach Osten gelegene, wiederum oblonge *Speisezimmer*, mit den Sinnbildern der Jagd, Fischerei, Landwirthschaft und Gärtnerei geschmückt, über ihnen im Hauptgesimse ein Kinderfries mit auf jene bezüglichen Darstellungen. Der reich ornamentirte Plafond zeigt an Gemälden „Flora“, „Amor u. Psyche“, „Bachus u. Venus“ u. „Venus u. Amor“. Die Surports stellen „die Entthronung der Königin Athalia“ und „Esther vor Ahasverus“ vor. Zwei Kamine mit Spiegeln darüber. Die Möbel sind mit rothem Plüsch überzogen. Wie in Herrenchiemsee trägt der versenkbare Tisch ein Bouquet mit Porzellanblumen. Ausserdem befinden sich hier noch zwei kleine bemalte Schreibtische von Rosenholz. Das Büffet zeigt reiche Vergoldung und Schnitzerei.

Das nun folgende *Blaue Cabinet* zeigt in seiner Eintheilung und Einrichtung, den Pastellgemälden etc., Aehnliches wie das Gelbe Cabinet.

Aus ihm betreten wir das *Oestliche Gobelinzimmer*, ähnlich eingerichtet und geschmückt wie das Westliche. An Bildern sind hier „Triumphzug des Bachus“, „Entführung Europas durch Jupiter“, „Pygmalion und Venus“ und „Aurora entführt Kephalos“; zwischen ihnen wieder verschiedene Trophäen. Die Surports zeigen Amoretten mit der sinnbildlichen Darstellung der Wissenschaften. Auf dem Marmorkamin stehen vor dem Spiegel die Marmorgruppen, Apoll vom Belvedere, Mediceische Venus, Diana; auf dem vor einem Spiegel stehenden Consoltisch

sind die 3 Grazien. Das Plafondgemälde ist eine Copie des Boucher'schen „Morgen“ von Professor Hauschild. Auch hier wieder in einer Nische ein bemalter Pfau aus Terracotta. Im Uebrigen dieselbe Einrichtung und Eintheilung wie im correspondirenden Zimmer.

Wir gelangen nunmehr in das an der Südseite gelegene Spiegelzimmer. Die Wände, ebenso die beiden Thürfüllungen sind aus Spiegeln in reichen geschnitzten und vergoldeten Umrahmungen. Die Surports zeigen eine Hirschjagd unter Ludwig XV., sowie einen Empfang am Hofe Ludwig XV. Vor einer mit Spiegeln bekleideten Nische befindet sich ein Tisch mit einer das bayerische Wappen vorstellenden Mosaikplatte aus Marmor, über ihm ein sehr kunstreich geschnittener Lüster aus Elfenbein. Auf dem Consoltisch gegenüber stehen 3 Marmorgruppen, „Apollo im Bade“ und die „Sonnenpferde“. Am Fenster steht ein Arbeitstisch mit einer Marmorstatue Ludwig XV. und dem Schreibzeug aus Porzellan, mit der Erd- und Himmelskugel als Gefäßen, die Krone als Glocke und Handleuchtern aus Porzellan. Gegenüber in der Ecke steht ein Büchergestell mit Uhr und zwei blauen bemalten Sevres-Vasen. Ferner sind hier noch zwei Porzellantische mit vergoldeter Fassung und den Gemälden des Porzellanmalers Grünwedel „Spiel in der Spiegelgalerie zu Versailles“ und die „Krönung Ludwigs XV.“ Die Möbel des Spiegelzimmers sind aus Rosenholz mit vergoldeter Bronzeverzierung und mit hellblauer, silberdurchwirkter Seide gepolstert. Die beiden Kamine sind aus Lapis lazuli, mit vergoldeter Bronze verziert, auf ihnen stehen Marmorgruppen, links „die Entführung der Helena“, rechts der „Raub der Proserpina“. Das Plafondgemälde „Venus im Bade“ von Professor Schwoiser ist durch reiche Hauptgesimse eingerahmt.

Aus dem Spiegelzimmer tretend befinden wir uns wieder im westlichen Gobelinzimmer, womit wir den Besuch des Schlosses selbst abgeschlossen haben.

Gehen wir nun zu einer Besichtigung der Gartenanlagen über. Vor dem Eingang zum Schlosse stehend haben wir im Rücken das Bassin mit den zum Monopteros hinauf führenden Terrassen, zu beiden Seiten des Schlosses sind Laubspaliere und

Gärten, eine durch das Gebäude gedachte Linie führt auf den Neptunsbrunnen und die Kaskaden.

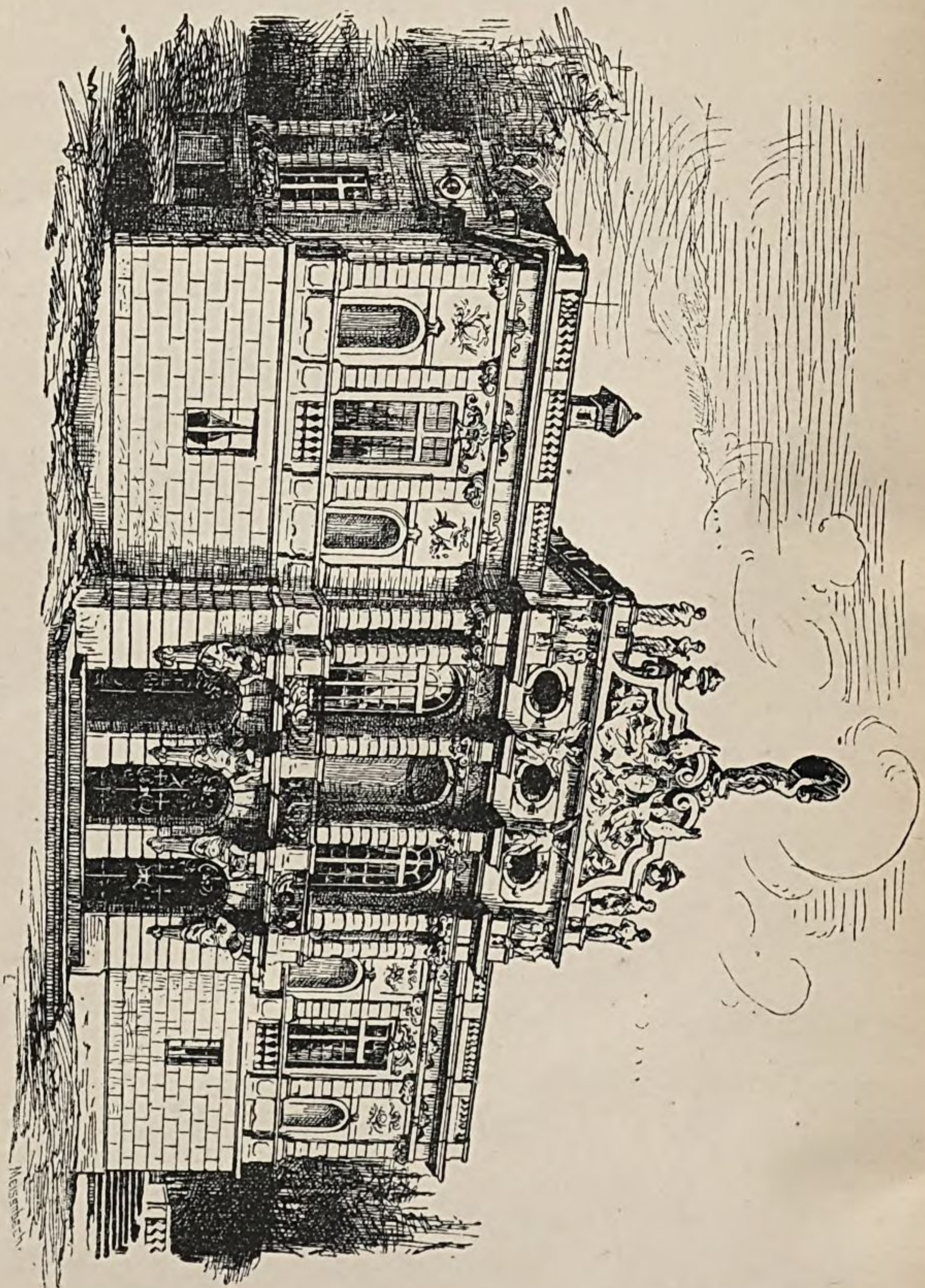
Ueber die Freitreppen zu beiden Seiten des Schlosses gelangt man in die oberen Gartenanlagen, Parterregärtnerei von hohen Laubspalieren umgeben.

Die linke Treppe hinansteigend betreten wir die westliche Gartenanlage, dieselbe enthält an Fontänen die „Fama“ von Bildhauer Walker und „Amoretten mit Delphin“ von Wagnmüller. Der Garten ist durch Laubgänge abgeschlossen, in einer Laubnische befindet sich die Büste Ludwig XIV. Die Façade des Schlosses zeigt hier in der Mittelnische Apollo, in den Seitennischen die Statuen der Poesie und Musik.

Wir gelangen nun an die Rückseite des Gebäudes, dessen Façade den Rohbau des Schlafzimmers zeigt; in den Nischen der Seitenbauten sind die allegorischen Figuren der Stärke, Grossmuth, Gerechtigkeit und Beständigkeit. Der freie Platz zwischen dem Schlosse und dem Neptunsbrunnen zeigt eine Lilie in Teppichgärtnerei. Vom Berg herab ziehen die Kaskaden mit Vasen und Statuen enthaltenden Laubgängen eingefasst und endigen am Neptunsbrunnen von Wagnmüller. Wenn die Kaskade in Thätigkeit ist, speien die Pferde und Tritonen des Brunnens ebenfalls Wasser. In der Front befinden sich die Statuen der vier Welttheile.

Wir gehen nun herüber zur östlichen Gartenanlage. In der Mitte derselben befindet sich eine Gruppe „Amor und Psyche“ und die „Vier Elemente“, dann noch eine Fontaine „Amor pfeilschiessend“. Wie in der jenseitigen Anlage sind auch hier Majolikavasen aufgestellt. Die Anlage ist ebenfalls mit Laubspalieren umgeben und endigt nach Osten in einem Pavillon aus Gitterwerk mit der Büste Ludwig XVI. Die Façade des Schlosses zeigt in den Seitennischen verschiedene Statuen, in der Hauptnische die „Flora“ von Walker.

Von den Enden dieser beiden Gartenanlagen gehen in weitem Bogen Laubgänge zur Höhe des Anfangs der Kaskaden und enden in kleinen Pavillons. Oberhalb eines schmucklosen Bassins krönt die Höhe ein architektonisch gehaltener Gitterpavillon.



Linderhof.

Gleich dahinter ist der Eingang zur Grotte. Siehe Näheres über dieselbe unten.

Kehren wir nun wieder zum Platze vor der Südseite des Schlosses zurück.

Zu den südlichen Gartenanlagen führen breite Freitreppen hinab. Die Anlagen sind von Laubspalieren und kleinen Alleen umgeben. In der Mitte befindet sich ein grosses Bassin mit der Flora und Amoretten von Wagnmüller in Zinkguss und Vergoldung und 50 m hoch gehenden Springbrunnen. Das Bassin umgeben vier gegen dasselbe gewendete Statuen, nördlich Venus und Diana, südlich Tag und Nacht.

Von hier gehen 5 Etagen hinauf zu einer Terrasse, an welcher vier Löwen Wache halten. Diese Terrasse, von der wir eine herrliche Aussicht auf die Wasserwerke zu Füssen, das Schloss inmitten seiner Gartenanlagen und die Kaskaden dahinter geniessen, schliesst der Nixenbrunnen. Dahinter steigt sie noch bis zur Höhe des Monopteros, eines griechischen Rundtempels mit der 3 m hohen Venus aus carrarischem Marmor von Hautmann. Zur Seite des einen Löwen steht eine gewaltige Linde, auf welche eine verkleidete Treppe zu einem Tischchen und weiter hinauf zu einem Auslug führt, welche beide wieder schönsten Blick auf die Umgebung gewähren. An dem Tischchen auf der Linde frühstückte der verewigte König oft, umklungen von Vogelsang und Waldweben.

Auf der jenseitigen Höhe ist wie oben erwähnt in der Nähe des Pavillons oberhalb der Kaskaden die sog. *blaue Grotte*. Ueber dieselbe ist nunmehr, nachdem sie nur auf besonderes Verlangen farbig beleuchtet, sonst nur durch Lampen erhellt wird, wohl für den vorliegenden Zweck wenig zu sagen und mag nur erwähnt werden, dass die aus künstlichem Tropfstein hergestellte Grotte sehr gross ist, einen kleinen See enthält, in den ein Wasserfall sich ergiesst, dass ferner in derselben ein Gemälde von v. Heckel die Szene von *Tannhäuser im Venusberg* darstellt, sowie dass die Grotte mit verschieden-farbigem Lichte beleuchtet werden kann. Eingang und Ausgang sind von Aussen unkenntlich und durch in Angeln drehbare Felsstücke verschlossen. Die Schwäne des Sees in der „blauen Grotte“ sind nicht meh

hier. Hinter der blauen Grotte, durch Wald verdeckt, befinden sich die grossen maschinellen Anlagen für die elektrische Beleuchtung.

Oestlich der Grotte in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten führt ein Weg hinan zum *Kiosk*, einem maurischen Tempelbau mit vergoldeten Kuppeln, mit phantastischer Dekoration ausgeschmückt, im Innern drei Pfauen aus emailirter Bronze mit ausgebreiteten Schweifen aus Perlen, farbigem Glas und Steinen enthaltend. Zwischen den Säulen stehen Majolikavasen, in denen Wedel aus weiss und blauen, sowie weiss und rothen Straussfedern stecken.

Nahe dem Schlosse befindet sich eine kleine, in ihrer ursprünglichen Form wohl erhaltene Kapelle mit einem Altar in Rococo-Styl; dieselbe besitzt ein vom Könige Ludwig gestiftetes kostbares Kruzifix, sowie Gemälde von Professor Hauschild und Glasgemälde.

Die bisher in der Remise gegenüber dem Oekonomiegebäude in Linderhof untergebrachten Prachtschlitten und die Galawagen sowie die Prachtsättel des Königs befinden sich nicht mehr hier, sondern sind nach München überführt worden und dort in der k. Wagenburg hinter der Residenz zu sehen.

Hiemit wäre nun das in der unmittelbaren Nähe des Schlosses zu Sehende angedeutet. Von weiter entfernten Baulichkeiten sind noch zu erwähnen: die rechts oben gelegene *Pappenheimer- oder Stockhütte*, $\frac{3}{4}$ St. entfernt, ferner die $1\frac{1}{2}$ St. von Linderhof nahe der Grenzbrücke gelegene *Hundinghütte* und das *marokkanische Schlösschen*.

Die erstere ist am Fusse der *Kreuzspitze* in einer Thalbuchung im dunkeln Walde gelegen; man gelangt zu ihr in 20 Min. von der Grenzbrücke aus links hinan. Die Anlage und Einrichtung derselben ist ganz so wie in Wagner's Walküre für die *Hundinghütte* vorgeschrieben. Wände aus eingerammten unbehauenen Baumstämmen, im Innern eine Esche mit dem Wälsungen-Schwert; die sonstige Einrichtung mit rohem Kochherd, Beleuchtung mit Kienfackel, Ausstattung mit Fellen, Waffen, Hörnern etc. ist wohl im Stande das Bild einer Siedelung unserer germanischen Vorfahren uns vor Augen zu führen und verdient als kultur-

geschichtliches Anschauungsmittel wirkliches Interesse. Der Brunnen vor dem Hause, der Einbaum in dem kleinen See davor, alles zeigt die urwüchsige Einfachheit und Kraft der Voreltern, die wir nur mehr aus den Büchern kennen. Seitwärts befindet sich die niedliche Eremitage. Für wagnerfeste Touristen wollen wir bei der Hundinghütte Siegmunds Worte zitiren: „Wess' Herd diess auch sei, hier muss ich rasten“.

Auf der andern Seite, d. i. von der Strasse ab, liegt das im *marokkanischen* Style erbaute Haus, ganz in Roth und Gelb gehalten, mit vielfarbigen Fenstern, die Möbel mit marokkanischen Stoffen überzogen, die Tische mit prächtigen Nippsachen belegt, das Ganze ein Gegensatz zur einfach germanischen Hundinghütte, wie er kaum grösser dargestellt werden könnte.

Noch weiter auf der Strasse gegen den Plansee zu liegt die *Neue Sennhütte* und nahe derselben der begonnene *Hubertuspavillon*. Derselbe ist aber nur im Bau hergestellt und enthält im Innern einige Plafondgemälde; im Uebrigen ist er unvollendet. Der Weg dahin biegt bei dem an der Strasse liegenden Jägerhause rechts ein, man erreicht dasselbe in ca. $\frac{1}{4}$ St. — Die „alte Sennhütte“, dem Könige gehörig, liegt vorher rechts seitwärts; auch zu ihr führt eine Strasse.

Von der „neuen Sennhütte“ führt ein lohnender Uebergang nach Hohenschwangau, indem der *Schützensteig* in Windungen rechts in die Höhe führt, woselbst man eine Jägerhütte erreicht. Von dieser abwärts gelangt man auf Reitweg in die *Bleckenau* und auf einer Fahrstrasse hinaus, im Ganzen ca. 5 St. Auf diesem Wege bietet sich vor der *Marienbrücke* ein herrlicher Blick auf die von ihr im Bogen überspannte Burg *Neuschwanstein*. Wer auf diesem Wege, ohne erst nach Hohenschwangau abzustiegen, nach Neu-Schwanstein will, biegt unterhalb der Marienbrücke bei den hölzernen Werkhäusern rechts ein und gelangt auf einem am Fusse des eigentlichen Schlosses längs des Abhanges führenden Fussweg an die Strasse vor dem Schloss (12 Minuten von der Marienbrücke hieher). Vergl. S. 28.

Für Bergsteiger mag bei Linderhof noch erwähnt werden, dass von dort ein für den König angelegter Reitweg in 2 St. auf den *Brunnenkopf* 1564 m führt. Von ihm zieht ein Fuss-

steig längs des Kammes hinüber zum *Bürschlingkopf* (Pürstling), von diesem ein bequemer Reitweg hinab nach *Unterammergau*. Beide Berge bieten eine prächtige Aussicht, insbesondere in die Bergreviere des Ammerwaldes.

Wer die Fahrt mit dem Wagen nach *Hohenschwangau* fortsetzen will, gelangt vom *Linderhof* in vierstündiger Fahrt (wobei man die *Hundinghütte* und das *marokkanische Schlösschen* besuchen kann), weiterhin am einsamen aber schönen *Plansee* und den *Stuibenfällen* vorüber nach *Reutte* (24 Kilom.) und *Füssen* (14 Kilom.), von wo noch 1 St. nach *Hohenschwangau*.

Am besten benützt man hiezu die auf S. 50 erwähnte Stellwagenverbindung, jedoch ab Plansee, da man nach dem Besuch der Hundinghütte näher zum Plansee hat, als zurück nach Linderhof. Der Stellwagen hält übrigens auch an der Strassenabzweigung zur Hundinghütte und zwar von Vorm. 11₃₀ — 12 Uhr Mittag, so dass man denselben eventuell schon von Linderhof aus benützen und den Besuch der Hundinghütte damit verbinden kann.

Nachdem wohl keiner der fremden Touristen am *Starnbergersee* vorüber fahren wird, ohne ihn besucht zu haben, mögen hier einige Angaben über denselben folgen.

Der *Starnbergersee* 593 m, 21 km lang, von 2 bis 5 km breit, 48 km im Umfang, 57 □ km Fläche, grösste Tiefe 114 m, ist der schönste See des bayerischen Gebirgsvorlandes. An Fischen ist er sehr reich, insbesondere an Renken. Die Dampfschiffahrt auf dem See ist eine sehr lebhaft; 3 Dampfer, darunter die beiden grossen neuen Salondampfer, die je 1000 Personen fassen, vermitteln einen regen Verkehr. Studium des Fahrplanes ist zu empfehlen. Dampfschiffbillete sind auch an dem Eisenbahnschalter zu München erhältlich.

Die Gebirgsansicht vom See aus ist sehr schön. Besonders treten hervor von W. nach O. die Zugspitze, kenntlich

an ihrem Steilabfall, das Wettersteingebirge, direkt nach Süden der lange Grat vom Heimgarten zum Herzogenstand, (besonders nahe erscheinend und scheinbar aus dem See aufsteigend), durch die nach 1. folgende Gebirgseinsenkung Theile der Kahrwändelkette, dann der breite Kamm der Benediktenwand. Weit umfassender wird der Blick natürlich von den höheren Standpunkten aus, wie Rottmannshöhe, Feldafing. Tutzing, von welchen man noch die Gebirgskette vom Wendelstein bis zu den Algäuerbergen erblickt.

Die besuchtesten Punkte am See sind:

Starnberg 1544 E. am N. Ufer des Sees. (Gasthäuser: Seehof, Bayerischer Hof, Hôtel Brunner etc.) mit Seebädern, Gelegenheit zu Kahnfahrten; Tummelplatz des Münchener Ruderklubs. Spaziergang zum Schloss Starnberg, zu den sieben Quellen etc.

Leoni am Ostufer (Gasthof Probst, unmittelbar am See) sehr besucht. $\frac{1}{4}$ St. von da durch Wald zur Rottmannshöhe (Hôtel), herrlichster Punkt am See mit der umfassendsten Aussicht. $\frac{1}{2}$ St. nördl. von Leoni befindet sich das Schloss Berg (siehe unten), südlich von jenem liegen dann noch die Orte Allmannshausen, Ammerland und Ambach an diesem Ufer.

Feldafing auf der Höhe gelegen am Westufer, (Hôtel Strauch) sehr besuchter Ort, schöne Aussicht. Aussteigsort für diesen Punkt ist die Dampfschiffstation Possenhofen oder die Bahnstation Feldafing.

Hier wäre noch zu nennen die Roseninsel zwischen Feldafing und Garatshausen, durch wohlgepflegte Rosengärten sich auszeichnend und mittels Karten zugänglich.

Tutzing 666 E. (Gasthof zum See, Bernriederhof), am Westufer $\frac{1}{4}$ St. davon auf der Höhe der gleichnamige Bahnhof und der besuchte Bierkeller (vergl. S. 48).

Bernried 375 E. gleichfalls am W. Ufer mit Schloss, zugänglichem Park und guter Brauerei.

Was Schloss Berg am Ostufer betrifft, so soll dasselbe demnächst als Dampfschiffstation eingerichtet werden;

derzeit erreicht man es mit Kahn von Starnberg aus in $\frac{1}{2}$ St. Es liegt in einem grossen wohlgepflegten Parke, der von vielen Wegen durchschnitten ist. In ihm der Kiosk, dessen Einrichtung aber herausgenommen ist. Die Einrichtung des eigentlichen Schlosses ist gegenüber den andern Schlossbauten einfach zu nennen; die wirklich klein zu nennenden Räumlichkeiten sind ein ausserordentlicher Gegensatz zu den weiten Prunkräumen der übrigen Schlösser. Der eigentliche landschaftliche Reiz des Schlösschens ist die Lage am schönen See und sein Park.

Was die Touren am See betrifft, so ist vor Allem zu empfehlen ausser Berg, Rottmannshöhe, Tutzing auch ein Spaziergang von Possenhofen durch die schönen Anlagen nach Garatshausen und Tutzing $1\frac{1}{2}$ St.

Die sich nicht gleich bleibende Reihenfolge der Dampfschiffstationen wird am Besten aus dem Fahrplane ersehen. Eine Rundfahrt (I. Kl.: 2 M. 80 Pf., II. Kl.: 1 M. 60 Pf.) dauert $2\frac{1}{2}$ St. Benützung des 1. Platzes auf der Gallerie der beiden Salondampfer zu empfehlen.

Eingehendes über Touren am Starnbergersee enthalten S. 103 ff. des „Führer durch das Bayerische Hochland“.



Inhalt.

A. Text.

	Seite
Vorwort	III
Einleitung	V
Schloss Herrenchiemsee	1
Route München-Chiemsee	2
Burg Neuschwanstein	21
Route München-Peissenberg-Füssen	23
„ „ -Kempten-Füssen	24
„ „ -Oberdorf a/B.-Füssen	25
„ Hohenschwangau-Reutte-Linderhof	44
Schloss Linderhof	47
Route München-Murnau-Oberau	49
„ Linderhof-Reutte-Füssen	60
Starnbergersee	60

B. Beilagen.

Routenkärtchen für den Besuch der Königsschlösser . . .	1
Plan von Herrenchiemsee	9
„ „ Neuschwanstein	25
„ „ Linderhof	49
Ansicht von Herrenchiemsee	17
„ „ Neuschwanstein	33
„ „ Linderhof	57



Im Verlag der Amthorschen Verlagsbuchhandlung in Augsburg sind erschienen:

Amthor Dr. Eduard, Führer durch Tirol,
das bayerische Hochland, Salzburg und Vorarlberg
unter Berücksichtigung der angrenzenden Gebietstheile
der Schweiz, von Oberitalien und Kärnten, nebst einer
Beschreibung von München, Verona und Venedig.
Sechste Auflage ca. 50 Bogen Text mit 27 Karten,
Panoramen und Plänen. Bearb. von Nep. Zwickh.
Eleg. gebunden Preis M. 7.50.

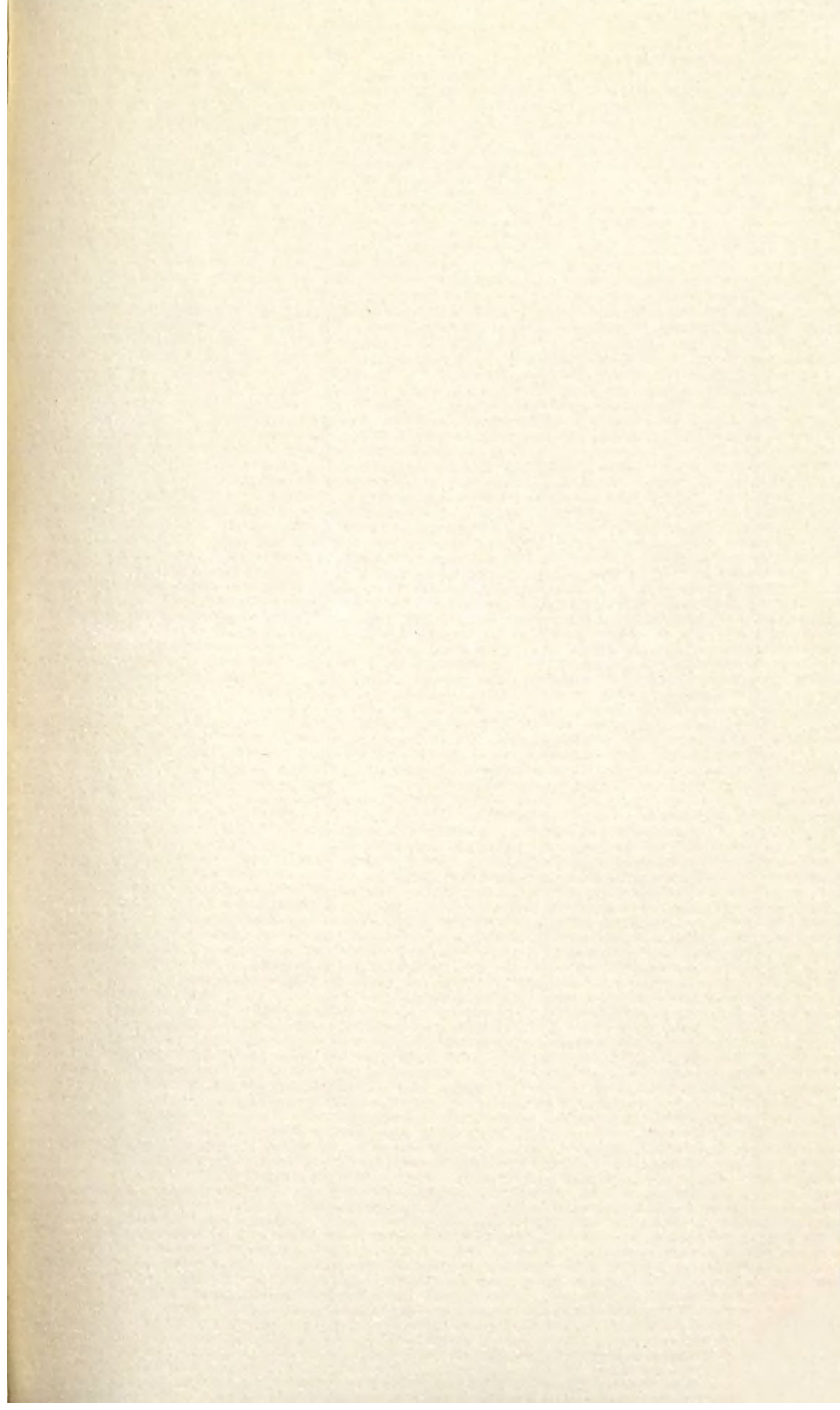
Zwickh, Führer durch das Bayer. Hochland
unter Berücksichtigung der angrenzenden Gebietstheile
des Salzkammerguts und Nordtirols. Ca. 10 Bogen
Text mit einer Uebersichtskarte, einem grossen Plane
von München und mehreren Panoramen. Eleg. geb. M. 4.

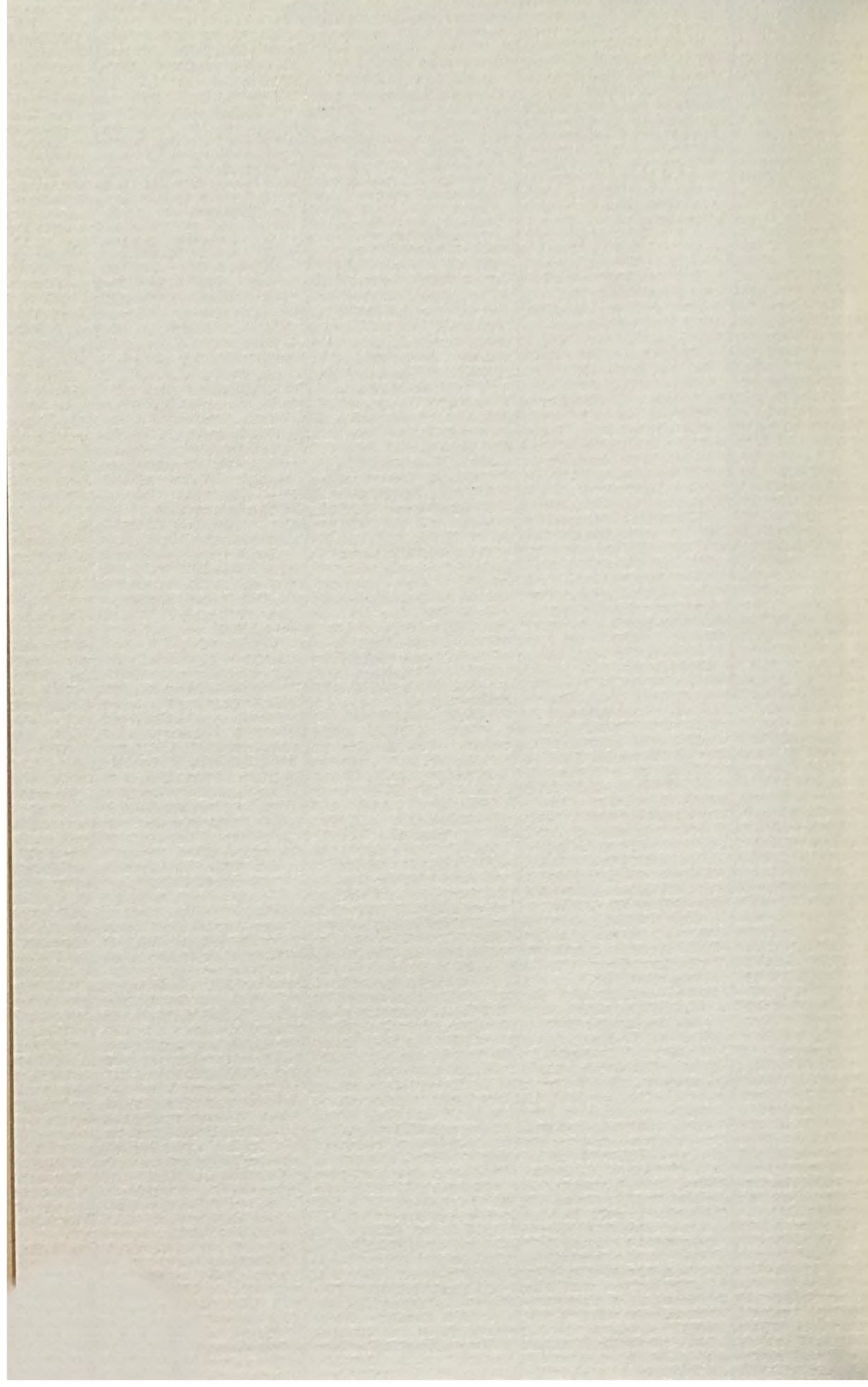
Zwickh, Führer durch die Oetzthaler-Alpen
und das Gebiet zwischen Oberinn-, Etsch- und Wipp-
thal mit Brenner- und Arlbergbahn nebst den Eintritts-
routen dahin; mit 2 Karten des Oetz- und Stubai-
thals und mehreren Panoramen. Eleg. geb. M. 4.—

Meurer, Führer durch die Dolomiten. IV. Aufl.
wesentlich verbessert und neubearbeitet von J. Meurer,
Präsident des Oesterr. Alpenclub in Wien. 14 Bg. Text
mit 2 Karten. Eleg. geb. M. 4.—

Amthor, Dr. Ed., Bozen-Gries und Umgeb.
Ein Führer durch die Stadt Bozen, den Kurort Gries
und auf kleineren und grösseren Ausflügen für Fremde
und Einheimische. Mit Umgebungskarte (1:100000),
Stadtplan von Bozen und Gries III. Auflage (1884),
in rothem Calico gebunden M. 2.—

Fiebig, Haus- und Reisearzt. Eine Anleitung
zur ersten Hilfe in dringenden und zur Selbsthilfe in
leichten Krankheitsfällen nebst Angabe zur Zusammen-
stellung einer Hausapotheke. Preis elegant brochirt
M. 1.—





W. Aumann
Buchbinderei
25. APR. 2000

Zwickh, Johann Nepomuk

Herrenchiemsee, Neuschwanstein und Linderhof die Lieblingsschlösser
weiland Königs Ludwig II. ; nebst den Reiserouten dahin

Augsburg 1886

Bavar. 5193 r

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11569100-4